Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
für den innerpolitischen Theil:
F. Hachfeld,
für den übrigen redakt. Theil:
E. R. Liebscher, beide in Posen.

Morgen-Ausgabe.



Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
W. Braun
in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 221

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich **drei Mal**, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 31. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **30 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1894

Der Bund der Landwirthe und die konstitutionelle Monarchie.

Der Bund der Landwirthe setzt sein Bestreben, die ländliche Bevölkerung, so weit sie seiner Führung folgt, von der Unterwerfung unter Autoritäten zu kuriren, mit unnachahmlicher Konsequenz fort. Eine Vereinigung von Landwirthen, für welche bis dahin Landrath, Großgrundbesitzer und König gleichmäßig Gegenstand der Verehrung waren, begann im vorigen Jahre damit, den Bauer von der Autorität der Regierung zu emanzipiren. Der Reichskanzler ist entbehrlich, die Landwirthschaft aber nicht, schrieb Frhr. v. Wangenheim im Korrespondenzblatt des Bundes.

„Aber, schrieb er, ein Lichtstrahl fällt in dieses Dunkel, hell und tröstlich; noch haben wir unseren Kaiser, einen Herrscher aus dem Hohenzollernhause; auf ihn setzen wir unsere Hoffnung. Es ist eine feststehende Thatsache, daß unser Kaiser bei wichtigen Entscheidungen in hervorragendem Maße persönlich eingreift; es ist feststehende, durch unantastbares Kaiserwort verbürgte Thatsache, daß er der Landwirthschaft seinen Schutz angedeihen lassen will. So wie die Verhältnisse heute liegen, haben wir eine Aenderung der Reichspolitik nur dann zu erwarten, wenn es uns gelingt, an Allerhöchster Stelle die Sachlage in rechtem Lichte darzustellen. Hier liegt der Angelpunkt der ganzen Frage. . . . . Jetzt haben wir unsere berufene Vertretung im Bunde der Landwirthe; hier hat sein Vorstand mit offenem Manneswort einzusetzen, mit Ehrfurcht und Vertrauen, aber auch mit Offenheit und Entschiedenheit. Möge derselbe seine Pflicht thun; ein klares Kaiserwort wird schnell das Vertrauen im Lande wieder herstellen, welches jetzt so schwer erschüttert ist, und daß dieses Kaiserwort gesprochen werden wird, das ist unsere feste Zuversicht.“

Damals also hatten die Herren v. Plötz u. Gen. gegen ein persönliches Eingreifen des Kaisers in wichtigen Fragen gar nichts einzuwenden; im Gegentheil, ihre ganze Hoffnung beruhte darauf gegenüber dem unverbesserlichen Reichskanzler. Inzwischen ist das „klare Kaiserwort“ gesprochen worden, aber nicht im Sinne des Bundes der Landwirthe, sondern im Sinne des Grafen Caprivi, und jetzt macht der Bund der Landwirthe die Entdeckung, daß dieses persönliche Eingreifen des Kaisers sich mit der konstitutionellen Grundlage des deutschen Reichs nicht vertrage! Hätte der Kaisar den Grafen Caprivi entlassen und an seine Stelle einen preußischen Junker gesetzt — die Begeisterung der Herren vom Bunde der Landwirthe hätte alle Dämme weggespült. Aber seit der Kaiser den Agrariern zu Gemüthe geführt hat, daß ihr Patriotismus an der $1\frac{1}{2}$ Mark Zolldifferenz Halt mache, ist die Monarchie, nämlich die konstitutionelle Monarchie, gefährdet durch das Vordringen des absolutistischen Gedankens. Die Herren Junker wollen ein „absolutes Kaiserthum“ nicht. Und der Reichskanzler, der früher das personifizirte böse Prinzip war, ist jetzt nur noch eine Marionette in der Hand des Kaisers; jeder denkende Mann im Volke hat nach der Ansicht des Herrn v. Plötz die Meinung, daß der Graf Caprivi nicht als selbständiger Staatsmann und Volkswirth, als wirklicher Reichskanzler den Handelsvertrag mit Rußland im Reichstage vertheidigte, sondern daß er auf Befehl des Kaisers als dessen General dessen Willen durchführen mußte!

„Die Folge ist, schreibt das Organ des Herrn v. Plötz, daß der deutsche Landwirth, der bisher außer der Sozialdemokratie, der er ja diametral gegenüber steht, den Freisinn als seinen Feind ansah, jetzt geneigt ist, sofern er sich nämlich ehrlich und ohne Rücksicht ausspricht, den Kaiser als seinen politischen Gegner anzusehen.“

Von allen Autoritäten für den deutschen Musterbauer vom Bunde der Landwirthe bleibt demnach nur noch der Junker und Großgrundbesitzer übrig, der im Bunde das große Wort führt. Auf wie lange noch? Der Junker, der den von dem Vertrauen des Kaisers getragenen Reichskanzler als eine Marionette, den Kaiser selbst als seinen politischen Gegner ansieht, wird das Vertrauen des deutschen Bauern nicht lange mehr genießen. Der deutsche Bauer wird mit der Autorität dieser Karrikatur bald fertig werden. Die Herren v. Plötz u. Gen. haben gesät, aber ernten werden Andere.

Sozialpolitische Rundschau.

— Ende März. —

Jede gesetzliche Maßregel, welche großen Arbeitermassen Beschäftigung giebt, hat eine hohe sozialpolitische Bedeutung. Das trifft auch bei dem deutsch-russischen Handelsvertrage zu. Schon jetzt ist in einzelnen Industriebezirken zu erkennen, daß er eine günstige Wirkung auf die Lebenshaltung der handarbeitenden Bevölkerung ausübt. Er hat ihr Beschäftigung und damit reichlicheres Brot gegeben. In einzelnen hausindustriellen Bezirken wird allerdings die gesteigerte Zahl der für Rußland auszuführenden Aufträge nicht nur zu einer erheblichen Verlängerung der Arbeitszeit, sondern auch zu einer stärkeren Ausbeutung der Kinderarbeit führen. Bekanntlich ist die Zahl der in Fabriken beschäftigten Kinder seit der Annahme der letzten Novelle zur Gewerbeordnung ganz erheblich zurückgegangen. In der Sache selbst ist damit jedoch gegenüber den früheren Zuständen weniger erreicht, als es auf den ersten Blick erscheint. Denn die Kinder werden weit mehr als es vor jener Ergänzung der Gewerbeordnung der Fall war in der Hausindustrie beschäftigt; wie aus den letzten Berichten der Fabrikinspektoren hervorgeht, haben manche Fabriken in den letzten Jahren sich selbst in hausindustrielle Betriebe umgewandelt, um auf die Ausnutzung der Kinderarbeit nicht verzichten zu müssen. Die nothwendige Folge dieser eigenartigen Entwickelung wird eine abermalige Ergänzung der Gewerbeordnung sein müssen, die es, so schwierig das sein mag, ermöglicht, auch in der Hausindustrie gewissen Schutzbestimmungen gegen eine unangemessene Heranziehung der kindlichen Arbeitskraft Geltung zu verschaffen. Vom 1. April d. J. ab wird eine weitere Beschränkung der Beschäftigung der jugendlichen und kindlichen Arbeiter in Fabriken stattfinden. Am 31. März erreicht die Uebergangszeit ihr Ende, die zur Einführung der gesetzlich neu geregelten Pausen für jugendliche Arbeiter im Alter von 14—16 Jahren und zur völligen Beseitigung der kindlichen Arbeitskraft in Fabriken gewährt war. In den letzteren und in den Werkstätten, in denen durch Elementarkräfte bewegte Treibwerke in Anwendung kommen, darf nach dem 31. März kein schulpflichtiges Kind weiter beschäftigt werden.

Vor einiger Zeit hatten die Berliner Ortsgruppen des der Hirsch-Dunckerschen Richtung angehörigen „Vereins der deutschen Kaufleute“ an das Aeltesten-Kollegium der Kaufmannschaft in Berlin das Ersuchen gerichtet, auch den Handlungsgehilfen im Kollegium eine Vertretung zu gestatten. Zur Begründung dieses Wunsches wurde in der Eingabe gesagt, daß die Gutachten der Handelskammern über die Angelegenheiten der Handlungsgehilfen oft einseitig seien. Oft seien solche Gutachten Stützpunkte richterlicher Urtheile, die dann gleichfalls „dem wahren Rechte“ nicht genügten. Daher sei eine Vertretung der Handlungsgehilfen in den Handelskammern nothwendig. Das Berliner Aeltesten-Kollegium möge, wenn eine solche Vertretung zur Zeit bei ihm noch nicht zugelassen werde, wenigstens aus Handlungsgehilfen einen Ausschuß bilden oder von den Berliner Ortsgruppen des genannten Vereins wählen lassen und diesen Ausschuß vor Abgabe eines Gutachtens über Verhältnisse der Handlungsgehilfen regelmäßig vorher hören. Das Kollegium hat jetzt beides abgelehnt. Die Aufnahme einer Vertretung der Handlungsgehilfen sei zur Zeit unerfüllbar. Sie könne auch zunächst gar nicht in Aussicht gestellt werden. Auch stehe dem Kollegium nicht die Befugniß zu, aus den Ortsgruppen einen Ausschuß wählen zu lassen. Das Kollegium könne auch keine Verpflichtung zur Anhörung eines derartigen Ausschusses übernehmen. Einen besseren Erfolg, allerdings nicht in dem Umfange, wie sie es wünschten, haben die Organisationen sächsischer Bergarbeiter mit einer Eingabe bei den beiden Kammern des sächsischen Landtages gehabt. Die sächsischen Stände haben beschlossen, es sei wünschenswerth, daß die Revisionen der Berggebäude ganz unverhofft und unangemeldet geschehen, wie das eigentlich selbstverständlich ist. Auch soll in den sächsischen Bergwerken die Einrichtung der Mannschaftsbäder obligatorisch gemacht werden und an Orten in den Gruben, die über 26 Grad C. haben, die Arbeitsschicht nicht länger als 6 Stunden währen. Die Werksbesitzer sollen die Pflicht haben, ihren Mannschaften bei nasser Arbeit wasserdichte Kleidung kostenfrei zu liefern. Jedenfalls wird auch die sächsische Regierung diese von den Ständen befürworteten Wünsche aus der Eingabe der Organisation sächsischer Bergleute als berechtigte anerkennen. Damit würde die Eingabe für die Gesundheit und Sicherheit der sächsischen Bergleute einen nennenswerthen Erfolg bedeuten.

Die städtische Behörde in Frankfurt a. M. hat kürzlich eine von den Arbeitern angeregte Verordnung zur Verhütung von Unglücksfällen bei baulichen Arbeiten erlassen. Zwar hat man auch hier die Wünsche der Arbeiter nicht vollständig erfüllt, aber ihre Geltendmachung hat doch eine erhebliche Besserung des jetzigen Zustandes gegen die früheren Verhältnisse zur Folge gehabt. Dagegen hat die städtische Behörde in Frankfurt a. M. es abgelehnt, einen Beamten zur Kontrolle der Schutzvorschriften aus dem Arbeiterstande zu wählen.

In England sind bekanntlich in den letzten Jahren eine ganze Anzahl Fabrikinspektoren aus dem Arbeiterstande entnommen. Die vom englischen Minister des Innern im vorigen Jahre ernannten neuen 15 Inspektoren waren vorher sämmtlich einfache Arbeiter. Bei einer Audienz, die kürzlich die Abgeordneten und Arbeiterführer J. Burns, Wilson und Fenwick bei dem Minister des Innern hatten, erklärte derselbe, daß er in nächster Zeit noch weitere zehn männliche und zwei weibliche Fabrikinspektoren ernennen werde. Diese Beamten haben sich in England auf Veranlassung des Ministers in letzter Zeit sehr viel mit der strengeren Ueberwachung gewisser Werkstätten beschäftigt, in denen das Schwitzsystem herrscht. Bekanntlich ist auch in deutschen Großstädten das Schwitzsystem ausgebildet, wenn auch nicht in dem Umfange wie im Ostend von London. Genaue Feststellungen über die Ausdehnung dieses verabscheuungswürdigen Systems in Deutschland giebt es bisher nicht. In Chicago sind in den Schneiderwerkstätten kürzlich amtliche Erhebungen über das Schwitzsystem angestellt. Es wurden 666 Werkstätten untersucht und dabei festgestellt, daß die von jenem System außerordentlich beförderte Arbeitstheilung in den meisten Werkstätten bereits derart durchgeführt ist, daß jede Werkstatt nur eine besondere Art von Kleidungsstücken herstellt; wo Röcke gearbeitet werden, fertigt man keine Hosen 2c. Auch über diese amtliche Untersuchung liegt bisher nur ein sehr dürftiges zahlenmäßiges Material vor. So ist die Höhe der Löhne, die Länge der Arbeitszeit, die Größe der Arbeitsräume bisher nicht bekannt geworden.

Ueber die Thätigkeit der »Early Closing Assoccation« in England sind jüngst auf der zweiundfünfzigsten Jahresversammlung dieser Gesellschaft einige interessante Zahlen mitgetheilt. Dieselbe hat in den letzten drei Jahren 6576 Ladeninhaber bewogen, freiwillig im Interesse ihrer Angestellten die Geschäfte früher zu schließen. An dieser Wohlthat konnten etwa 100 000 Angestellte theilnehmen. In London erfüllten im letzten Jahre 1210 Geschäftsleute den auf früheren Geschäftsschluß gerichteten Wunsch der Gesellschaft. Zum Kapitel des Achtstundentages in England ist erwähnenswerth, daß die englischen Textilarbeiter kürzlich die Erklärung abgegeben haben, sie seien bereit, bei der Einführung des Achtstundentages die Kosten einer etwaigen Produktionsverminderung dadurch auf sich zu nehmen, daß sie für den gleichen Stücklohn wie er bei der jetzigen längeren Arbeitszeit gezahlt wird, weiter arbeiten. Von Seiten der Fabrikanten wurden Bedenken darüber geäußert, ob ihre Industrie eine Produktionsverminderung jetzt werde vertragen können, doch glaubt man, daß auf der von den Arbeitern gebotenen Grundlage eine Verständigung über diese wichtige Angelegenheit schließlich möglich sein wird. Uebrigens ist durch die Einführung des Achtstundentages eine Verminderung der Produktion in der englischen Textilindustrie keineswegs gewiß, ja nicht einmal wahrscheinlich. In sämmtlichen englischen Industrien, in denen die achtstündige Arbeitszeit bisher eingeführt ist, so im Maschinenbau, im Kohlenbergbau, im Schiffbau, in der Schriftgießerei, im Baugewerbe, in der chemischen Industrie und in anderen Erwerbszweigen hat man die Erfahrung gemacht, daß durch die kürzere Arbeitszeit die Arbeitskraft erheblich gesteigert und eben so viel, oft sogar bessere, Arbeit geleistet wird, als in der früheren längeren Zeit. Auch der kürzlich ausgegebene Jahresbericht der Brünner Handelskammer enthält für diese Wirkung verkürzter Arbeitszeit aus Oesterreich ein lehrreiches Beispiel. Die Fabrik von Arthur Faber in Lettowitz ließ in der stillen Zeit für bestimmte Webstühle die Arbeitszeit verkürzen, um weniger Waaren herzustellen. Man machte dabei jedoch die Erfahrung, daß in der kürzeren Arbeitszeit durch angespanntere Thätigkeit der Arbeiter mehr Waare hergestellt und mehr verdient wurde, als früher bei der längeren Zeit. Auch unterschied sich die Waare in ihrer Güte von der früheren in keiner Weise.

In London hat man jetzt in Aussicht genommen, die Kleider und Schuhe für die städtischen Angestellten in eignen Gemeindewerkstätten anfertigen zu lassen. Die Stadt braucht für ihre Beamten in jedem Jahre 17 000 Anzüge und 16 000 Paar Stiefel, die jährlich etwa 140 000 M. kosten. Wenn der Plan zur Durchführung gelangt, so wird er jedenfalls auch von großen Gemeinden auf dem Festlande jene Nachahmung finden, deren sich namentlich englische Gedanken vielfach bei uns zu erfreuen haben. Auch in Oesterreich ist der vom Handelsminister dem Abgeordnetenhause vorgelegte Gesetzentwurf zur Einrichtung eines arbeitsstatistischen Amtes in wesentlichen Theilen nach englischem Vorbilde gestaltet. Der Entwurf bezeichnet als Hauptaufgabe des arbeitsstatistischen Amtes: für die Zwecke der sozialen Gesetzgebung und Verwaltung systematisch arbeitsstatistische Thatsachen, Zahlen 2c. zu ermitteln, dieselben zu verarbeiten und regelmäßig der Oeffentlichkeit zu übergeben. Die Ermittelungen sollen sich namentlich erstrecken auf die Verhältnisse der Arbeiter in der Großindustrie, im Kleingewerbe und im Handels- und Verkehrsgewerbe. Mit der Aufgabe, die Lage der Arbeiter in der Land- und Forstwirthschaft und im Bergbau zu erforschen, soll sich jedoch nicht das arbeitsstatistische Amt, sondern eine besondere Abtheilung im österreichischen Handelsministerium beschäftigen. Beide haben sich auch mit der Wirksamkeit der Einrichtungen und Gesetze zu befassen, die für die Wohlfahrt der Arbeiter geschaffen sind; auch über die Zustände der Produktion haben sie Aufschluß zu ertheilen.

In Frankreich macht man Anstrengungen, um die veralteten, der Gegenwart wenig angemessenen landwirthschaftlichen Pachtverhältnisse umzugestalten. Ein Pächter kann dort die umfangreichsten Bodenmeliorationen vorgenommen haben, er kann den Acker doppelt so extragsfähig gemacht haben, als er vor der Pachtübernahme war, so giebt es doch kein französisches Gesetz, welches ihm bei einer Lösung des Pachtverhältnisses eine Entschädigung für die Verbesserung des Bodens zusichert. Dieser Zustand wirkt natürlich auf die Ertragsfähigkeit der französischen Landwirthschaft ganz außerordentlich zurück, da die meisten Pächter sich scheuen, für die Verbesserung des Bodens Opfer zu bringen. In der französischen Kammer ist nun kürzlich ein Antrag gestellt, der verlangt, daß den Pächtern gesetzlich eine bestimmte Entschädigung wenigstens für die von ihnen ausgeführten Bodenmeliorationen zugesichert wird. Den Antrag hat die ihn vorberathende Kommission einstimmig angenommen, doch bezweifelt man trotzdem, daß er Gesetz werden wird, da die Kammer sich schon früher ähnlichen Wünschen wenig geneigt zeigte.

Auch über die Konsumvereine liegt der französischen Kammer ein Gesetzentwurf vor. Doch hat derselbe nicht den Zweck, dieselben zu beschränken, wie es in Deutschland viele Gegner der Konsumvereine verlangen, sondern der französische Gesetzentwurf soll jenen Vereinen mehr Bewegungsfreiheit und ein größeres Gedeihen geben. Bisher stehen die französischen Konsumvereine, was ihre Ausdehnung betrifft, hinter den englischen und auch hinter den deutschen zurück. Es gab am Schlusse des vorigen Jahres in England 1655 Konsumvereine mit 1 240 000 Mitgliedern, in Frankreich jedoch nur 1089 Vereine mit etwa 400 000 Mitgliedern. Die Zahl dieser Vereine hat sich im letzten Jahre in Frankreich um 148 gesteigert, doch hofft man, daß diese Vereinigungen der Selbsthilfe in nächster Zeit dort unter gesetzlicher Förderung glänzende Fortschritte machen werden.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 29. März. Wenn man den Auslassungen der offiziösen Presse Beachtung schenkt, so wird man finden, daß in den Regierungskreisen eine verschiedene Auffassung über die Art und Weise herrscht, wie nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages die noch ausstehenden Steuervorlagen behandelt werden sollen. In Bezug auf die Börsensteuer herrscht natürlich Einstimmigkeit; die wohl ganz sichere Bewilligung dieser Steuer wird als willkommene Gabe angenommen werden; aber was soll aus der Tabaksteuer und aus der Weinsteuer werden? An die Möglichkeit, daß der Reichstag diese Steuern oder auch nur eine derselben bewilligen wird, ist nicht zu

denken, und selbst Herr Miquel, der so manches Votum der Volksvertretung durch seine kluge Diplomatie zu gestalten versteht, wird sich kaum die Geschicklichkeit zutrauen, diese Vorlagen durchzubringen. Während nun aber von der einen Seite im Hinblick auf diese Ablehnung die Ansicht vertheidigt wird, daß es zweckmäßig sei, die Reichsboten nicht durch unnütze Berathungen zu ermüden, dem Volke nicht das Schauspiel von Sitzungen zu geben, in denen die Abgeordneten so spärlich versammelt sind, daß keine giltigen Beschlüsse gefaßt werden können und deshalb dem Reichstag sofort nach Erledigung der Börsensteuer zu schließen, meinen die anderen, daß ein Votum des Reichstages über die Steuervorlagen herbeigeführt werden müsse. Wir geben zu, daß vom Standpunkt des praktischen Politikers die erste Ansicht eine große Berechtigung hat, aber vom Standpunkt der betheiligten Kaufleute und Industriellen und ganz besonders der jetzt seit 26 Jahren durch Steuerprojekte beunruhigten Tabakindustrie scheint uns doch die Ausführung der zweiten Ansicht, wenn sie möglich ist, wünschenswerth. Werden die Steuervorlagen nicht definitiv erledigt, so ist die Wiedereinbringung derselben in der nächsten Session und damit die Wiederholung aller der geschäftlichen Nachtheile, unter welchen die Tabakindustrie in diesem Winter gelitten hat, mit Sicherheit zu erwarten — hat aber der Reichstag mit überwältigender Mehrheit die Vorlage klipp und klar abgelehnt, so ist zu hoffen, daß die Regierung, trotz aller Rodomontaden der Offiziösen, von der Vortrefflichkeit des Tabaks als Steuerobjekt, den Tabak auf einige Jahre in Ruhe lassen wird.

— Die Einfuhr an Brotkorn in den ersten beiden Monaten d. J. weist insofern eine verschiedene Entwickelung auf, als im Vergleiche mit dem gleichen Zeitraume des Vorjahres die Einfuhr von Weizen zurückgegangen, die Einfuhr von Roggen aber, die im Jahre 1893 auf einen ungewöhnlich niedrigen Stand gefallen war, wieder gestiegen ist. Für die betreffende Einfuhr in den letzten sechs Jahren liefert die deutsche Handelsstatistik folgende Zahlen:

Einfuhr in den Monaten Januar-Februar
in Doppelzentnern.

	Weizen	Roggen
1889	932 449	1 350 941
1890	1 412 323	1 575 112
1891	979 058	665 653
1892	2 534 357	974 058
1893	1 246 199	182 612
1894	1 101 086	404 426

Die Schwankungen der Einfuhr sind hiernach bei beiden Getreidearten nicht unbedeutend gewesen. Im Ganzen war auch in diesem Jahre die Einfuhr ausländischen Brotkorns im Vergleich zu früheren Jahren bisher verhältnißmäßig gering.

— Zu der (oben erwähnten) Behauptung des Artikels des Bundes der Landwirthe, daß der deutsche Landwirth jetzt geneigt sei, den Kaiser als seinen politischen Gegner anzusehen, bemerkt die „N. A. Z." treffend:

„Bisher wußte man nur, daß die Führer der sozialrevolutionären Bewegung den Kaiser als „politischen Gegner" betrachteten; die „Correspondenz des Bundes der Landwirthe" scheint hierin eine andere Auffassung einbürgern zu wollen."

— Die Uebungsreise des Großen Generalstabes wird sich in diesem Jahre in Ost- und Westpreußen unter Leitung des Generalstabschefs Grafen Schlieffen bewegen. An derselben nehmen der „Mil. Pol. Korr." zufolge die meisten Offiziere des großen Generalstabes, sowie einige höhere Intendanturbeamte theil. Die Reise erfolgt zur eigenen Belehrung und Uebung und es sind die allgemeinen geographischen und strategischen Beziehungen zu erörtern.

— Aus den Provinzen sind mehrfach Berichte über die in den letzten Wochen abgehaltenen Prüfungen zur Erlangung der Einjährig-Freiwilligen-Dienstpflicht in Berlin eingegangen, die ziemlich trostlos lauten. Ein beträchtlicher Prozentsatz konnte nicht einmal den schriftlichen Arbeiten genügen und von den zur mündlichen Prüfung Zugelassenen erhielt durchgängig die Minderheit das Berechtigungszeugniß. Es wird dabei, wie man der „Münch. Neuest. Nachr." schreibt, hervorgehoben, daß die Anforderungen in keiner Weise als zu strenge bezeichnet werden könnten, im Gegentheil vielfach Nachsicht obgewaltet hätte.

— In dem alten Leuchtthurm auf Helgoland soll am 1. April eine See-Telegraphenanstalt eröffnet werden. Die durch Vermittelung dieser Anstalt mit Schiffen in See auszuwechselnden Telegramme müssen in deutscher Sprache oder in Signalen der internationalen Signalbücher abgefaßt sein und außer den gewöhnlichen Angaben in der Aufschrift die Angaben des Namens oder des Unterscheidungssignals und der Nationalität des Bestimmungsschiffes enthalten. Für ein Telegramm wird außer der tarifmäßigen Telegrammgebühr der Betrag von 80 Pfennig erhoben.

— Die zehnjährige Ferida Emin, Tochter Emin Paschas, ist am Freitag in der Wohnung ihrer Tante, Frl. Melanie Schnitzer in Berlin, getauft. Zu den Pathen gehört auch die Frau Geh. Räthin Dr. Kayser. Nächste Woche soll das Kind in die Schule kommen.

* **Darmstadt**, 29. März. 34 Mitglieder der zweiten Kammer haben den Antrag eingebracht, dem Großherzog aus Anlaß seiner Vermählung 100 000 M. als Beitrag zum Landesdenkmal für den Großherzog Ludwig IV. zur Verfügung zu stellen.

Rußland und Polen.

* Endlich hat die sogenannte von Plehwesche-Kommission, welche seit etwa 10 Jahren damit beschäftigt ist, den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Naturalisirung von Ausländern und deren Ausscheiden aus dem russischen Staatsverbande, ausgearbeitet. Der Gesetzentwurf wird noch in diesen Tagen dem russischen Reichsrathe zur Begutachtung unterbreitet werden. Unser Petersburger -Korrespondent theilt uns aus der Vorlage folgende Einzelheiten mit:

„Im Allgemeinen bleiben die Bestimmungen über Einbürgerung von Ausländern, die jeder Naturalisirung voraus zu gehen hat, bestehen. Es hat danach jeder Ausländer bei dem Gouvernementschef vorher um die Genehmigung zur Niederlassung einzukommen. Erst wenn solche ertheilt worden, ist eine Einbürgerung statthaft und zwar für die Dauer von 5 Jahren, nach Ablauf welcher Zeit dann einer event. Naturalisirung nichts mehr im Wege steht. Eine Verkürzung dieses Termins kann durch den Minister des Innern erfolgen, wenn der Eingebürgerte dem russischen Staate besondere Dienste geleistet hat oder sich in Anbetracht seiner hervorragenden Kenntnisse und Begabung besonders empfiehlt oder ein bedeutendes Kapital in russische gemeinnützige Unternehmungen gesteckt hat. Eine direkte Aufnahme in den russischen Unterthanenverband, d. i. ohne vorausgegangene Einbürgerung, kann in nachstehenden Fällen erfolgen: a) bei Kindern von Ausländern, die bereits in Rußland geboren und erzogen oder auch nur hier erzogen, wenn sie ein Jahr nach erlangter Volljährigkeit darum nachsuchen; b) bei Kindern in den russischen Unterthanenverband aufgenommener Eltern, wenn sie zugleich oder 1 Jahr später ein Gesuch stellen; c) bei volljährigen Kindern einer russischen Unterthanin, die mit einem Ausländer verheirathet gewesen, d) bei Ausländern, die in russischem Civildienste stehen u. s. w. In Betreff des Ausscheidens aus dem russischen Unterthanenverbande unterscheidet das Projekt 2 Kategorien. 1. Entlassung aus dem russischen Unterthanenverbande und 2. Verlust der Unterthanenschaft. Die Entlassung kann nur durch den Minister des Innern erfolgen. Sie erstreckt sich auch auf die Frau des Entlassenen und seine unmündigen Kinder, doch sind Knaben, welche das 15. Lebensjahr erreicht haben, davon ausgeschlossen. Das Entlassungsdokument tritt erst in Kraft, wenn der aus russischer Unterthanenschaft Ausscheidende das Ausland betritt. Geschieht solches innerhalb 6 Monaten nicht, so verliert der Entlassungsschein seine Gültigkeit. Sollten die aus dem russischen Unterthanenverbande Ausgeschiedenen wieder nach Rußland zurückkehren, so werden sie als Ausländer behandelt. Deutsche Staatsbürger können, abgesehen von den bestehenden Einschränkungen, in keinem Falle ohne besondere Genehmigung des Ministers des Innern aus dem russischen Unterthanenverbande entlassen werden. Seines Unterthanrechtes geht verlustig, wer sich 10 Jahre lang ohne Erlaubniß der Regierung im Auslande aufgehalten hat. Auf Angehörige jüdischer Konfession finden die vorgenannten Bestimmungen keine Anwendung.

Riga, 27. März. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg."] Auf dem kurländischen Landtag wurde ein neuer Landesbevollmächtigter in der Person des Grafen Keyserling gewählt. Derselbe gilt für einen Anhänger der Russifikationspartei und darum erregt seine Wahl zu einem so bedeutenden Posten Sensation in den baltischen Kreisen. Die Landtagsdelegirten haben diesem russificirten Deutschen augenscheinlich darum die Geschäfte der Deutschen der Provinz anvertraut, weil er viel staatsmännische Begabung und Kenntnisse besitzt und bei der Regierung beliebt ist. Das Amt eines kurländischen Landesbevollmächtigten hat Graf Keyserling vor mehreren Jahren schon einmal bekleidet, wobei er scharfe Angriffe wegen seiner Russenfreundlichkeit von seinen Stammesgenossen zu erleiden hatte. — Für den nach Monte Carlo abgereisten Warschauer Generalgouverneur Gurko hat die Obliegenheiten in der Verwaltung des Warschauer Militärbezirks der Gehilfe des Kommandirenden der Truppen dieses Bezirks, General Pawlow, und in der Verwaltung des Zivilwesens des Warschauer Generalgouvernements Gurkos Gehilfe, Baron Medem, übernommen. Das schon früher erwähnte Gerücht, daß Gurko wegen seiner zerrütteten Gesundheit seinen Posten verlassen werde, behauptet sich auch jetzt in Warschau. Als präsumtiven Nachfolger Gurkos bezeichnet man in Warschau den Generalgouverneur von Wilna, General Orshewski.

Frankreich.

* In Paris macht gegenwärtig eine kleine diplomatische Enthüllungsgeschichte ziemliches Aufsehen. Sie betrifft den ehemaligen Minister des Auswärtigen Flourens, der es liebt, immer wieder an seine vorübergegangene Ministerschaft und die diplomatischen Leistungen dieser Zeit zu erinnern. Kürzlich brachte der „Figaro" eine mit Z. gezeichnete längere Rückschau auf die äußere Politik Frankreichs seit Jules Ferry. Da wird Bismarck als der Leiter der französischen Politik hingestellt und ähnliche Schauermärchen mehr. Ferner wird erzählt, daß Botschafter Courcel über diese von dem französischen Kabinet erduldete Einmischung des Reichskanzlers ausführliche und lehrreiche Berichte erstattet habe, die im Auswärtigen Amte noch existiren. Flourens — es wird im Artikel in der dritten Person von ihm gesprochen — habe diese Berichte studirt, als er in das Ministerium kam, und sich dann entschlossen, die franko-deutsche Politik gründlich zu ändern. Diese Indiscretion wird noch interessanter durch ein Entrefilet an der Spitze des „Paris" mit der Aufschrift: „Frage an Herrn Flourens. Wir wollen Herrn Flourens Gelegenheit geben, noch eine Indiscretion zu begehen. Hat Herr Flourens, der sich für eine Reise nach Rußland zur Herstellung eines Absatzgebietes für französische Kohlen von

---

Kleines Feuilleton.

* **Der Elfte medizinische Kongreß** ist am Donnerstag Vormittag im Kostanzi-Theater zu Rom in Gegenwart des Königspaares und der gesammten Diplomatie feierlich eröffnet worden. Bei dem Betreten des Theaters wurden der König und die Königin von dem Ministerpräsidenten Crispi, dem Unterrichtsminister Baccelli, dem Bürgermeister und den Komitee-Mitgliedern empfangen und seitens aller Anwesenden mit den wärmsten Kundgebungen begrüßt. Der König, welcher Generaluniform trug, geleitete darauf die Königin zu dem Throne. Sodann hielt der Ministerpräsident Crispi, welcher zur Rechten des Königs Aufstellung genommen hatte, in italienischer Sprache etwa folgende Rede: „Italien entbietet Ihnen durch mich seinen herzlichen Gruß. Für Italien ist es ein großes Glück, in der Hauptstadt des Königreiches Männern von solchem Wissen und solcher Erfahrung, wie sie hier versammelt sind, Gastfreundschaft zu gewähren. Die Wissenschaft des Lebens, welche Sie pflegen und deren Apostel Sie sind, erwartet von Ihnen neue Eroberungen. Ihre Mission strebt das Heil der Menschheit auf zwei Wegen an. Sie sucht auf dem einen dem Uebel vorzubeugen, auf dem anderen das vorhandene Uebel zu beseitigen. Sie beugen durch die Hygiene vor, welche die Gesundheit der Menschen beschützt, indem sie die Luft und den Boden von Krankheitsstoffen befreit; Sie beheben die Uebel durch heilende und wiederherstellende Mittel. Dank Ihrer Thätigkeit blühen vordem ungesunde Städte wieder auf, werden aus nur zum Nachtheile der Bevölkerung bewohnbaren Landstrichen fruchtbare Gärten. Ihr Wort wird hier mit sympathischer Aufmerksamkeit verfolgt werden. In Rom, der Weltstadt, deren Bürger wir alle sind, werden Sie ein gemeinsames Vaterland finden. Rom, die Mutter Aller, gab der antiken Welt mit der Civilisation zugleich das Recht. Von Rom wird heute gleichfalls, dank Ihren Bemühungen, das fruchtbare Wort des Friedens ausgehen; des Friedens, der die Nothwendigkeit und die Hoffnung der modernen Welt ist. Dieser Frieden wird durch den gegenwärtigen allgemeinen Kongreß gesichert werden, denn der Kongreß ist das Symbol der Brüderlichkeit und Solidarität der Nationen. In diesem Vertrauen lade ich Sie ein, Ihre Arbeiten unter den Auspizien des Königs von Italien zu beginnen." Die Rede wurde wiederholt durch Beifall unterbrochen und am Schlusse mit begeisterten Rufen aufgenommen. Hierauf hielt der Unterrichtsminister Baccelli, der sich zur Linken der Königin aufstellte, eine gleichfalls begeistert aufgenommene Begrüßungsrede in lateinischer Sprache. Der Bürgermeister von Rom Fürst Ruspoli sprach im Namen der Stadt, Professor Virchow begrüßte in italienischer Sprache Namens des letzten, in Berlin abgehaltenen Kongresses den König und die Königin, die offiziellen Delegirten hielten in alphabetischer Reihenfolge ähnliche Ansprachen Namens ihrer Regierungen. Sodann wurde auf Antrag Virchows der gegenwärtige Vorstand des Organisations-Komitees einstimmig zum definitiven Bureau gewählt. Nachdem der Unterrichtsminister Baccelli durch Zuruf zum Präsidenten des Kongresses gewählt worden war, erklärte derselbe im Namen des Königs den 11. internationalen medizinischen Kongreß für eröffnet. Schließlich wurden alle ausländischen Delegirten dem König und der Königin durch das Komitee vorgestellt. Nachmittags fand die Konstituirung der Sektionen statt. Den ersten Gegenstand der allgemeinen Sitzung für Freitag bildet Virchows Rede über „Morgagni und das medizinische Denken."

* **Ludwig Büchner** feiert am Donnerstag seinen 70. Geburtstag. Er ist zu Darmstadt als dritter Sohn des Großherzoglichen Ober-Medizinalraths Dr. Ernst Büchner geboren. Sein älterer Bruder ist der Dichter Georg (gest. 1837), sein jüngerer Alexander, Professor in Caën, seine Schwester die Schriftstellerin Luise. Mit einem glänzenden Maturitätszeugniß des Darmstädter Gymnasiums ausgerüstet, bezog er 1842 die höhere Gewerbeschule, jetzige technische Hochschule in Darmstadt, um sich in den mathematisch-physikalischen Fächern auszubilden, und 1843 die Universität Gießen wo er sich, dem Wunsche seines Vaters folgend, dem Studium der Medizin widmete, obgleich seine eigene Neigung ihn mehr zu humanistischen Studien zog. Dies veranlaßte ihn auch, seine auf dem Gymnasium begonnenen philosophischen und literarischen Studien weiter fortzusetzen. Nach seiner Promotion 1848 verweilte Büchner zur weiteren wissenschaftlichen Ausbildung noch einige Zeit in Würzburg und Wien und ließ sich dann in seiner Vaterstadt als praktischer Arzt nieder. Im Jahre 1851 nahm er eine Stelle als Assistenzarzt an der damals von Professor Rapp geleiteten medizinischen Klinik der Universität Tübingen an, wobei er sich gleichzeitig als Privatdozent habilitirte und Vorlesungen über praktisch-medizinische Fächer hielt und verschiedenfach literarisch thätig war. Die Berichte, die Büchner über die 1855 in Tübingen tagende Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte schrieb, sowie die Lektüre von Moleschotts „Kreislauf des Lebens" gaben ihm die Anregung zur Abfassung seines bekanntesten Buches von „Kraft und Stoff". Für den Verfasser hatte das Buch die Folge, daß er gezwungen wurde, seinen Lehrstuhl in Tübingen aufzugeben und wieder seine frühere Stellung als praktischer Arzt in seiner Vaterstadt aufzunehmen. In den Jahren 1872 und 1873 bereiste Büchner auf Einladung verschiedener deutscher Vereine die Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo er in 32 Städten eine Reihe öffentlicher Vorträge hielt. Auch im öffentlichen Leben seiner Vaterstadt und seines engeren Vaterlandes war Büchner vielfach thätig.

* **Die Kaiserin von Oesterreich über das Heine-Denkmal.** Ein Freund berichtet der „N. Fr. Pr." einen Ausspruch der Kaiserin, der ihm seiner Zeit von dem verstorbenen Baron Hasenauer mitgetheilt ist. Als die Sammlungen für das damals noch in Düsseldorf geplante Denkmal, dessen Errichtung die hohe Frau lebhaft gewünscht hatte, ein verhältnißmäßig geringes Ergebniß lieferten, wurde der Kaiserin nahegelegt, die zur Ausführung des Denkmals noch fehlende bedeutende Summe aus eigenen Mitteln beizusteuern. Die ablehnende Antwort der hohen Frau soll gelautet haben: „Ich kenne Heine genug aus seinen Schriften, um zu wissen, daß ihm ein öffentliches Denkmal, das er zum größten Theile erbetener Gunst verdanken würde, keine Freude bereitet hätte." Darauf erfolgte die Errichtung des Marmor-Denkmals im abgeschlossenen Parke der kaiserlichen Villa „Achilleon" in Corfu, eines Werkes aus freier hochherziger Entschließung, dessen Kosten kaum geringer waren, als die früher erwähnte fehlende Summe ausgemacht hätte.

* **Das Heine-Denkmal.** Aus Mainz schreibt man: In der gestern Abend stattgehabten Sitzung des Bibliothek- und ästhetischen Ausschusses kam es bezüglich des Heine-Denkmals zu einer längeren Berathung. Es wurde beschlossen, dem Herrn Bürgermeister Dr. Gaßner das gesammte Material über diese Angelegenheit zu unterbreiten, und dann soll die Frage wegen der Errichtung des Denkmals in der ersten öffentlichen Stadtverordnetenversammlung, nach der Berathung des städtischen Haushaltvoranschlags, zur Debatte und Beschlußfassung kommen.

* **Herwegh und Bülow sind wieder freigegeben.** Wie seiner Zeit gemeldet, wurde das im J. G. W. Dietzschen Verlag hier erschienene Heft 6 des „Freien Sänger" (Lieder für vierstimmigen Männerchor) wegen des darin enthaltenen Liedes: „Bet' und arbeit' . . ." von Georgh Herwegh (Musik von Hans von Bülow) auf Antrag der Staatsanwalt in Magdeburg mit Beschlag belegt. Diese Beschlagnahme wurde jetzt, wie das „Berl. Tagbl." meldet, durch Beschluß des Amtsgerichts Kalbe vom 16. März wieder aufgehoben und das eingeleitete Verfahren eingestellt. Die beschlagnahmten Exemplare sind seitens der hiesigen Polizeibehörde dem Verlag heute zurückgeliefert worden.

* **Shakespeare- und Göthe-Gesellschaft.** Aus Weimar theilt man mit, daß Professor Löning aus Jena die Festrede auf der am 23. April stattfindenden Jahresversammlung der Shakespeare-Gesellschaft halten wird; er wird über die physiologischen Grundlagen der Shakespeareschen Psychologie sprechen. Die diesjährige Versammlung ist von besonderer Bedeutung, weil die Gesellschaft jetzt auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken kann. — Die Festrede für die Jahresversammlung der Göthe-Gesellschaft hat Paul Heyse übernommen.

den Grubenbesitzern ein Honorar von zehntausend Franks zahlen ließ, hat er dem Botschafter einer fremden Macht den Chiffren-Schlüssel unseres Auswärtigen Amtes ausliefern wollen oder nicht? Hat er ferner einem hochgestellten Funktionär den Auftrag gegeben, die Korrespondenzen unserer Agenten auszufolgen? Ja oder Nein?" Man ist auf Flourens' Antwort sehr gespannt.

Belgien.

* **Brüssel,** 28. März. Der neue Ministerpräsident De Burlet ist 50 Jahre alt, seit 1866 Advokat, war Bürgermeister der Stadt Nivelles, wurde 1884 Deputirter und 1891 Minister des Innern. Der neue Finanzminister Herr De Smedt ist 51 Jahre alt, der Sohn eines Genter Großindustriellen, hat nach beendigten Studien sich viel in England aufgehalten, ist der entschiedenste Schutzzöllner und Verehrer der Statistik, erst seit 1886 Deputirter und durch seine ungewöhnliche Zungenfertigkeit die Verzweiflung der Kammerstenographen; er ist ein tüchtiger Arbeiter. Was Herr De Smedt zu viel spricht, das thut der neue, 41 Jahre alte Justizminister Herr Begerem zu wenig. Er ist ein sehr schlechter Redner und spricht sehr selten. Streng klerikal vorgebildet, beherrscht er als geborener Vlamländer die vlämische Sprache, für deren Gleichberechtigung er stets eingetreten ist. Als Advokat soll er in Gent geschätzt sein, ist seit 1886 Deputirter, stets ministerieller Jasager gewesen, sonst aber in keiner Weise hervorgetreten. Die liberale Presse sieht den ganzen Ministerwechsel als ein Internum der katholischen Regierungsmehrheit an. Der bisherige Justizminister Lejeune ist zum Großoffizier des Leopoldordens ernannt worden — eine königliche Anerkennung seiner großen Verdienste.

Polnisches.

Posen, den 30. März.

d. Aus Krakau bringt der „Dziennik Pozn." die Nachricht, daß die Russische Regierung seit einigen Tagen Niemandem aus Russisch-Polen den Eintritt nach Galizien gestattet; dieses Verbot solle 12 Tage, d. h. während der ganzen Zeit der Kosciuszko-Feierlichkeiten, anhalten.

d. **Aus Anlaß der Kosciuszkofeier** erscheint morgen (Sonnabend) der „Dziennik Pozn." in einer mit mehreren Holzschnitten geschmückten Extra-Ausgabe. Diese Holzschnitte stellen dar: das Bildniß Kosciuszkos, den Schwur Kosciuszkos auf dem Markte zu Krakau, die Schlacht bei Raclawice und die Rückkehr aus dieser Schlacht. — In der Stadt Posen beginnt morgen die Kosciuszko-Feier mit einem Festgottesdienste zur Erinnerung an den Schwur Kosciuszkos auf dem Markte zu Krakau (24. März 1794). Die Kirche wird festlich dekorirt sein; die Ehrenwache werden die polnischen Mitglieder der Innungen und die polnischen Vereine halten; bei der Messe wird der hiesige polnische Sängerverein singen. — Im hiesigen polnischen Theater kommen an diesen Tagen nur polnisch-patriotische Stücke zur Aufführung: am 31. März „Der dritte Mai", am 1. April „Kosciuszko bei Raclawice", am 3. April „Kilinski", historisches Bild mit Musik und Gesang.

d. **Der „Goniec Wielkopolski"** hatte gestern die Mittheilung gebracht, daß sich in dem Schaukasten eines photographischen Ateliers am Wilhelmsplatz eine photographische Aufnahme von Kosciuszko auf dem Todtenbette befinde. Mit Recht weist der „Kuryer Pozn." darauf hin, daß Kosciuszko im Jahre 1817 gestorben ist, Daguerre und Niepce, die Erfinder der Photographie, aber erst im Jahre 1839 mit ihrer Erfindung hervorgetreten sind. Das ausgestellte Bild mag ja eine Photographie sein, aber jedenfalls nur eine photographische Kopie nach einer Abbildung.

d. **Der Vorstand des Vereins der polnischen Volks-Lesezirkel** macht im „Dziennik Pozn." den Bibliothekaren derselben bekannt, daß jedes Buch aus diesen Lesezirkeln mit dem Stempel des Vereins versehen sein muß, als Zeichen, daß es von der kritischen Kommission des Vereins revidirt worden ist; nur solche Bücher dürften in den Volks-Lesezirkeln gehalten und ausgeliehen werden. Bekanntlich war aus Westpreußen eine Mittheilung darüber eingegangen, daß dort durch die Polizeiorgane neuerdings nach verbotenen Büchern bei den Bibliothekaren gefahndet werde.

d. **Die polnische Genossenschaftsbank** hält hier morgen Vormittags im Saale des Hotel de France ihre Generalversammlung ab.

Lokales.

Posen, 30. März.

p. **Die Verhandlungen über die Kanalisation unserer Vororte** sind jetzt so weit gediehen, daß in nächster Zeit mit den Arbeiten begonnen werden kann. Jersitz wird seine Abwässer, wie uns aus guter Quelle mitgetheilt wird, der Bogdanka zuführen, die in ihrem Laufe durch die Stadt vollständig überwölbt werden soll. Außerdem wird der Bach bei den Kasernen hinter der Naumannstraße möglichst gerade gelegt werden. Mit der Kanalisation der Kronprinzenstraße in Wilda soll so bald als möglich angefangen werden.

p. **Der Radfahrer Verein Posen** hielt am 29. d. M. seine diesjährige ordentliche General-Versammlung im Vereinslokal ab. Nach Verlesung der Jahres-, Kassen-, Fahrt- und Zeugberichte, wurde dem Vorstande Decharge ertheilt. Das Ergebniß der Wahlen war folgendes: erster Vorsitzender U. Busse, zweiter Vorsitzender F. Biskupski, erster Schriftführer M. Procop, zweiter Schriftführer W. Braun, erster Fahrwart C. Sommer, zweiter Fahrwart G. Sturm und Zeugwart R. Machemehl. Auf den Antrag des Herrn Busse wird der bisherige langjährige erste Vorsitzende des Vereins, Herr Oscar Stiller wegen seiner großen Verdienste um den Verein einstimmig zum Ehren-Vorsitzenden ernannt. Herr Stiller war bereits Ehrenmitglied des Vereins. Mit Rücksicht auf den genehmigten Antrag des Herrn Busse, das Vereinsjahr für die Folge mit dem 1. Januar beginnen zu lassen, wurde der Vorstand ausnahmsweise nur auf ½ Jahr gewählt. Zum Schluß konstatirte der Vorsitzende, daß unter den in der „Posener Ztg." erwähnten Vorfällen, bei welchen Radfahrer sich rohe Ausschreitungen haben zu Schulden kommen lassen, kein Mitglied des Vereins betheiligt ist. Die Versammlung erreichte erst um Mitternacht ihr Ende.

m. **Der Marine Verein Posen** hielt gestern Abend eine Generalversammlung ab, welche gut besucht war. Eröffnet wurde dieselbe durch den zweiten Vorsitzenden. Derselbe gedachte der auf Samoa und auf den Schiffen „Baiern" und „Brandenburg" verunglückten Mannschaften, deren Andenken die Anwesenden durch Erheben von den Sitzen ehrten. Hierauf wurde eine Kommission beauftragt, der Frage der Wahl eines neuen Vereinslokals näher zu treten. Die Abhaltung eines großen Sommervergnügens wurde einstimmig angenommen. Bei diesem Fest sollen hauptsächlich lebende Bilder aus der Marine zur Aufführung kommen, was besonders interessant zu werden verspricht. Ein Mitglied erwähnte, daß ca. 140 Marine-Reservisten im Herbst v. J. zur Entlassung nach Posen gekommen sind, und steht zu erwarten, daß der Marine-Verein Posen, welcher gegenwärtig 31 Mitglieder zählt, sich eines baldigen Aufschwungs zu erfreuen haben wird. Das neue Vereins-Lokal wird in nächster Zeit in unserer Zeitung bekannt gemacht werden.

* **St. Antonius-Verein.** Zu der bereits an dieser Stelle mitgetheilten Notiz über die am 19. April cr. in Lamberts Saal stattfindenden Aufführung wird uns bezüglich einer Aenderung der Platzpreise heute mitgetheilt, daß der Preis eines jeden Platzes mit Ausnahme der für die Ehrengäste reservirten Plätze 50 Pf. beträgt. Außerdem werden Familienbillets zu bedeutend ermäßigten Preisen nur bei dem Vorstande Franciskanerstraße 2 II und St. Adalbertstraße 24 abgegeben. Das ausführliche Programm wird in allernächster Zeit zwei Mal im Inseratentheile dieser Zeitung bekannt gegeben werden.

—n. **Die nächste Prüfung** für Lehrer an Mittelschulen findet in Posen am 23. April und diejenige für Rektoren am 27. April statt.

k. **Versetzung.** Der zweite Pfarrer der hiesigen evangelischen Garnisongemeinde, Herr Strauß, ist, wie wir erfahren, zum ersten Pfarrer an der Garnisongemeinde in Thorn berufen und wird diese Stelle am 1. Mai d. J. antreten. Obwohl Herr Pfarrer Strauß erst seit August 1891 in unserer Stadt ist, hat er sich doch in seiner Gemeinde und außerhalb derselben viele Liebe und Verehrung erworben, so daß sein Fortgang von hier recht bedauert wird. (Wiederholt)

s. **Auf der Allgemeinen deutschen Lehrerversammlung (deutscher Lehrertag),** die bekanntlich zu Pfingsten in Stuttgart tagen wird, werden folgende Themata behandelt werden: 1. Welche Veranstaltungen sind für das nachschulpflichtige Alter zu treffen, damit die Resultate des Schulunterrichts und der Schulerziehung gesichert werden und die durch die sozialen Verhältnisse der Gegenwart bedingte Ausgestaltung erfahren? Ref. Rektor Kopsch in Berlin. 2. Die Schulaufsicht. Ref. Rektor Köhler in Breslau. 3. Der Militärdienst der Volksschullehrer. Ref. Hauptlehrer Heyd in Dill-Weißenstein (Baden) und Lehrer R. Jacob in Leipzig. 4. Staat und Schule in Deutschland am Ausgang des 19. Jahrhunderts. Ref. Dr. Paul Schramm in München. 5. Warum ist eine endgültige Regelung der deutschen Rechtschreibung dringend nothwendig? Ref. Mittelschullehrer Klemm in Heilbronn. — Für die Nebenversammlungen sind angemeldet worden: 1. Die Stellung des Lehrers im Kampfe gegen die Schundliteratur. Ref. Rektor Liebeskind in Stadt Lengsfeld. 2. Lösung der Methodenfrage des Elementarlesens durch die Normalsilben-Normalwörtermethoden der Hiob-Fibel. Ref. Lehrer Krusche in Pennrich bei Dresden. — Mit der Lehrerversammlung wird eine Lehrmittelausstellung verbunden sein, die an Großartigkeit alle bisherigen Ausstellungen dieser Art übertreffen dürfte.

g. **Zum VIII. deutschen Turnfeste.** In der 10. Jahresversammlung des schlesischen Turnlehrervereins, welche während des Osterfestes in Breslau stattfand, wurde ein Antrag auf Veranstaltung einer Zusammenkunft deutscher Turnlehrer, die das VIII. deutsche Turnfest in Breslau besuchen, nach kurzer Debatte angenommen. Der Breslauer Turnlehrerverein erhielt den Auftrag, die Vorbereitungen für diese Zusammenkunft in Verbindung mit dem gegenwärtigen Vorsitzenden der deutschen Turnlehrerschaft, Professor Dr. Angerstein in Berlin zu treffen.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Friedrichsruh,** 30. März. [Privat-Telegr. der Pos. Ztg."] Fürst Bismarck empfing heute die Abordnung von Damen aus der Rheinpfalz, Hessen und Baden, die eine mit hunderttausend Unterschriften bedeckte Adresse überbrachten. Der Fürst nahm mit herzlichem Dank einen Trank Rheinwein aus dem dargebrachten Pokal und erwiderte eine poetische Anrede der Führerin der Abordnung in der herzlichsten Weise. Der Fürst sah sehr blaß aus, doch läßt seine stramme Haltung und Beweglichkeit auf gutes Befinden schließen.

Leipzig, 30. März. Das Reichsgericht verhandelte heute in dem Prozeß gegen den Buchdruckereibesitzer Paul Glöß in Dresden, der vom Landgericht I in Berlin vom 5. Januar wegen Beleidigung des Reichskanzlers Grafen Caprivi zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt worden war. Es handelte sich um den politischen Bilderbogen mit der Aufschrift „Bismarck in Berlin". Der Reichsanwalt bezeichnete die Revision der Staatsanwaltschaft als begründet und erklärte es für befremdlich und der Rechtsprechung des Reichsgerichts zuwiderlaufend, daß die Vorinstanz dem Angeklagten unter Bezugnahme auf das durch die Verfassung gewährleistete Recht der freien Meinungsäußerung den Schutz des § 193 im Allgemeinen zugebilligt habe. Er beantragt deshalb Aufhebung des Vorurtheils gemäß den Ausführungen der staatsanwaltlichen Revision gegen Verwerfung der Revision des Angeklagten, welche die Unzuständigkeit des Berliner Gerichts behauptet hatte. Das Reichsgericht entschied nach diesem Antrage und verwies die Sache an das Landgericht II in Berlin.

Wien, 30. März. Der sozialdemokratische Parteitag beschloß, die Maifeier durch Arbeitsruhe festzuhalten und nahm zu Gunsten des Achtstundentages eine Resolution an. Ein Fach nach dem andern solle mit Unterstützung aller übrigen den Kampf für die Arbeitsverkürzung eröffnen. Zuerst sei die achtstündige Schicht der Grubenarbeiter zu erkämpfen. Die am 1. Mai abgehaltenen Versammlungen sollen die österreichische Regierung energisch auffordern, die Initiative zu Unterhandlungen mit andern Industriestaaten behufs internationaler Feststellung des Achtstundentages zu ergreifen. Eine weitere Protestresolution gegen den Ausnahmezustand in Prag wurde angenommen. Der Betrieb in sämmtlichen Gaswerken ist durch Annahme von Hilfsarbeitern gesichert. Bisher kamen keinerlei Ausschreitungen vor.

Pest, 30. März. Die Straßen sind anläßlich Kossuths Leichenbegängnisses schwarz geflaggt, Fenster und Balkone schwarz drapirt. Der Westbahnhof, wo der Leichenzug eintrifft, ist innen und außen mit Trauerschmuck dekorirt. In den Straßen wogt eine ungeheure Menschenmenge. Die eintreffenden Züge bringen große Menschenmassen aus allen Theilen des Landes. Die Geschäfte sind geschlossen. Die Straßenlaternen sind angezündet und mit Trauerflor verhängt.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 30. März, Nachmittags.

*) In der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums dürften der „Nat.-Ztg." zufolge auch die Reichsangelegenheiten zur Verhandlung gestanden haben, da außer dem Reichskanzler Grafen v. Caprivi auch der Staatssekretär Graf Posadowsky-Wehner an der Sitzung theilnahm, welche vier Stunden dauerte.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Anweisung des preußischen Finanzministers bezüglich der zollamtlichen Behandlung des in die amtlichen Niederlagen eingebrachten ausländischen Getreides in Säcken, wonach letzteres nach den für die betreffenden Länder bestehenden Zollsätzen zum Bruttogewichte abzufertigen ist, sofern die Säcke thatsächlich zur Lagerung angenommen worden sind.

Die „Voss. Ztg." theilt mit, daß nicht ein Professor Neugebauer in Rom am Schlage gestorben, sondern ein Fabrikbesitzer Oscar Neugebauer aus Langenbielau.

Ein Fahrgast, welcher eine Rückfahrkarte, giltig für alle Züge, gelöst hatte, wollte auf der Rückfahrt einen sogenannten Hermonikazug benützen, müßte aber eine Zuschlagsgebühr von 2 M. entrichten. Er hatte sich deshhalb mit einer Beschwerde an das Betriebsamt Hannover gewendet. Dieses entschied, daß dem Fahrgast die Zuschlagsgbühr zurückzuerstatten sei.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Wien: Die Gaswerke der englischen Gas-Gesellschaft haben Wachtleute eingesetzt. Militär wurde Nachts in Bereitschaft gehalten. Die Laternenanzünder schlossen sich den Ausständischen nicht an.

Ein Privat-Telegramm der „Voss. Ztg." meldet aus Pest: Aus der Provinz kommen zahlreiche Kränze. Für das Kossuthdenkmal stehen bereits jetzt aus öffentlichen Sammlungen große Summen zur Verfügung.

Aus Auckland wird gemeldet: Der Dampfer „Alameda" bringt die Nachricht, daß in Samoa in Folge der Bestrafung der widersetzlichen Häuptlinge durch den Oberrichter Ide ein Krieg ausgebrochen sei. Diese Bestrafung habe einen bedrohlichen Aufstand hervorgerufen. Die Aufständischen hätten einen Regierungsbeamten getödtet. König Malietoa habe Truppen entsandt, welche die Stellung der Aufständischen angriffen. 30 Mann seien getödtet, 50 Mann verwundet. Die Aufständischen hätten sich zurückgezogen. Der König habe einen Gefangenen getödtet. Gegen die Ausländer sollen Drohungen ausgestoßen worden sein. Es herrsche große Besorgniß. Ein Kriegsschiff wird mit Sehnsucht erwartet. Die Konsuln versuchten die Aufständischen zur Unterwerfung zu bewegen.

Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 30. März, Abends.

Die Staatsregierung hat, wie ein parlamentarischer Berichterstatter meldet, die Absicht, dem Landtage einen Theil der geplanten Neuorganisation der Staatseisenbahnverwaltung noch in der laufenden Session in Form eines Gesetzentwurfes, betreffend die Entlassung und zur Dispositionsstellung von Eisenbahnbeamten, zur Beschlußfassung zu unterbreiten. Die neue Organisation soll am 1. April 1895 ins Leben treten. Der Plan ist bereits im großen Ganzen vollendet. Nur die Sitze der neuen Behörden sind noch nicht fest bestimmt. Es wird in dieser Beziehung bis auf Einzelheiten wahrscheinlich beim Alten bleiben. Die Vorlage ist dazu bestimmt, die Zukunft der entbehrlich werden Arbeitskräfte nach den bei den Landesbehörden üblichen Grundsätzen zu sichern und diesen Beamten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Das Magistratskollegium beschloß, bezüglich der geplanten deutsch-nationalen Gewerbeausstellung sich vorerst mit dem Aeltesten-Kollegium der Berliner Kaufmannschaft resp. mit dem deutschen Handelstage in Verbindung zu setzen, um zu ermitteln, ob Handel und Industrie eine derartige Ausstellung wünschen. Von dem Ergebniß soll es abhängig gemacht werden, ob die städtischen Behörden bei der Regierung weitere Schritte zu thun gedenken.

Santander, 30. März. Die Versuche, das Wrack des „Machichaco" mittels kleiner Torpedos zu sprengen, hat heute Vormittag begonnen. Die ersten partiellen Explosionen vollzogen sich ohne Zwischenfall.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Katechismus der Forstbotanik von Oberforstrath H. Fischbach.** Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 79 Abbildungen. Preis in Original-Leinenband 2,50 M. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Die sämmtlichen Bäume und Sträucher des deutschen Waldes sind hier in gedrängter Kürze geschildert, und zwar sowohl hinsichtlich ihrer Formen — verdeutlicht durch zahlreiche Holzschnitte —, als auch bezüglich ihrer natürlichen Ansprüche und der darauf gegründeten Behandlungsweise. In einem Anhang sind noch die im Walde wachsenden Gräser und Kräuter, die Moose und Pilze und was dahin gehört, kurz behandelt. Der Verfasser ist durch langjährige Thätigkeit im Walde und als Lehrer der forstlichen Jugend in der Lage gewesen, seine Darstellungen völlig naturgetreu und zugleich in einer Form zu geben, welche auch für den Laien vollkommen verständlich ist.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Jettka Sander
Herrmann Danziger
Verlobte. 4253
Konin. Kalisch.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Louise v. Studnitz mit Herrn Generalmajor v. Naso in Breslau. Frl. Ottilie Heinisch in Heinzendorf mit dem prakt. Arzt Herrn Dr. Leopold Schulz in Camenz. Fräulein Gertrud v. Petzinger in Gurren mit Herrn Lieut. der Ref. Julius Böhm in Gr.-Langwalde. Fräul. Elly Stutzky in Königsberg i. Pr. mit Herrn Brauerei-Techniker Heinrich Barczewski in Marggrabowa. Frl. Selma Werthen in Schleusingen mit Herrn Dr. phil. Paul Schärffenberg in Gießen. Fräul. Aenny Bücken in Aachen mit Herrn Regierungs-Baumeister Hermann Fülles in Montabaur. Fräul. Emilie Steiner mit Herrn Dr. med. Friedrich Späth in Hamburg. Frl. Johanna Byk in Berlin mit dem prakt. Arzt Herrn Dr. jur. u. med. J. Dullberg in Manchester.

Verehelicht: Herr Hauptm. Freiherr v. Forstner in Bernburg mit Frau Peltzer, geb. Flebinghaus in Berlin. Herr Lieutenant Heinrich Scharff mit Frl. Antonie Jäger in Spandau. Herr Assessor William Boysen mit Frl. Marie Nissen in Hamburg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Adolph Bodinus in Hamburg. Herrn Zahnarzt Engel in Berlin. Herrn Wilhelm Taubert in Berlin.
Eine Tochter: Herrn Ph. Moriz-Eichborn in Breslau. Hrn. Korv.-Kapitän Adolf Thiele in Berlin.

Gestorben: Hr. Hauptlehrer em. Karl Hanke in Breslau. Herr Kreisgerichtsrath a. D. Ernst Petri in Kupp. Herr Gerichtsreferendar Dr. jur. Gustav Berndorff in Köln. Herr Prof. Dr. August Caspers in Hagenau. Herr Amtsgerichtsrath August Burchardi in Glückstadt. Herr Landes-Bauinspektor Eduard Koecher in Halberstadt. Herr Landschaftsmaler Professor Jul. Helfft in Berlin. Frau Marie Förster geb. Gräff in Kontopp. Frau Oberst Elise Zobel in Hannover.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonnabend, den 31. März 1894: Novität. Zum 5. Male. **Der Herr Senator.** Sonntag, den 1. April 1894: Zum 2. Male. Novität. **Die kluge Käthe.** Mittwoch, den 11. April 1894: Gastspiel der Frau **Agnes Sorma.** In Vorbereitung: **Jugend.** 4243

J. O. O. F.
M. d. 2 IV. 94. A. 8½, U. L.

Verein „Einigkeit".

Heute Sonnabend, den 31. März, Abends 7 Uhr: **Gesellige Zusammenkunft mit Damen** im Vereinslokal **Hotel de Saxe.** Gäste können eingeführt werden.
4270 **Der Vorstand.**

Handwerker-Verein.

Montag, den 2. April, Abends 8¼ Uhr: 4238
Vortrag
des Herrn Photographen
Schaper
über:
Verschiedenes aus dem Gebiete der Photographie.
(Mit Experimenten.)

Grabgitter

in geschmackvollster Ausführung, sowie jede Art Schlosserarbeiten übernimmt zu sehr bill. Preisen **Leo Friedeberg,** Kunst- u. Bauschlosserei, Kl. Gerberstr. 7. Daselbst Lehrlinge gesucht. 4248

Städtische Mittelschule für Knaben.

Anmeldung neu aufzunehmender Schüler **Montag, den 2. April** von 9–12 Uhr im Schulhause der Mittelschule für Knaben (Naumannstraße 4). Vorzulegen sind der Geburts- und der Impf- oder Wiederimpfungsschein, von evangelischen Lernanfängern auch der Taufschein. 4227

Kupke.

Königliches Realgymnasium zu Rawitsch.

Die **Aufnahme neuer Schüler** für das Realgymnasium und die Vorschule findet **Dienstag, den 3. April,** Vorm. von 9 Uhr ab statt, und zwar von 9–10 Uhr die in die **Vorschule,** von 10 bis 11 Uhr die in Sexta eintreten sollen, von 9–12 Uhr die übrigen. Von den Prüflingen ist ein Impfschein, bezw. (bei vollendetem zwölften Lebensjahre) eine Wiederimpfungsbescheinigung, sowie ein Abgangszeugniß der zuletzt besuchten Schule vorzulegen. Auch hat jeder Schüler, der zur Prüfung erscheint, Feder und Papier mitzubringen.

Die **Wahl der Pensionen** unterliegt der Genehmigung des Direktors; daher wollen sich die Angehörigen der Schüler an denselben wenden, bevor sie Verbindlichkeiten in dieser Beziehung eingehen. — Das **Schulgeld** beträgt 110 Mark jährlich. Neuaufgenommene haben außerdem bei der Aufnahme 3 Mark Einschreibegebühren an die Kasse zu entrichten. 4221

Rawitsch, den 28. März 1894.

Dr. Liersemann, Königl. Realgymnasial-Direktor.

Höhere Mädchenschule und Pensionat.

Aufnahme neuer Schülerinnen **Montag, den 2.** und **Dienstag, den 3. April** von 10–1 Uhr. 3858
Auch anderweitige gute Pensionen werden empfohlen.

Therese Valentin,
Posen, Wilhelmsplatz 14.

Israel. Töchter-Pensionat

und Fortbildungs-Anstalt 3622
Frau Elise Holzbock, Breslau, Sonnenstr. 30, part.
Gewissenh. Ausbild. Anleitung im rit. Haush. Ref.: Ihre Ehrw. Hrn. Rabb. Dr. Rosenthal, Breslau. Dr. Bloch, Posen. Näh. d. Prosp.

Tuch-Lager.

Eingang sämmtlicher Neuheiten 4208
in- und ausländischer Stoffe der Frühjahrs- und Sommersaison
Verkauf zu Fabrikpreisen.

M. Baruch,
83, I. Markt 83, I.

על פסח בהכשר בד"צ דפה

Weine-, Liköre-, Spiritus- und Weinessig-Fabrik
von **Raphael Pulvermann** in Krotoschin,
gegründet im Jahre 1843.

Den alleinigen Verkauf meiner Fabrikate für Posen und Umgegend habe ich

Herrn Simon Salz

in Posen, Breitestraße 14, Ecke Gr. Gerberstraße,
übertragen.

Der Verkauf ist zu Originalpreisen ab Posen oder Brennerei Krotoschin. 3924

Echtschwarze Strümpfe, 4225

gestrickt aus **Hauschild Estremadura,** sind wieder eingetroffen.
M. Joachimczyk, Friedrichstr. 3, I. Tr.

Die Tuchhandl. Neuman Kantorowicz,

Markt 68, empfiehlt ihr auf das reichhaltigste sortirtes Lager von in- und ausländischen Stoffen 4247
zu allerbilligsten Preisen.

Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann.
Neu! Aßmanns Brieforduer Neu!
D. R.-P. Nr. 44 895
übertrifft durch seine überraschend leichte Handhabung alle bisherigen Systeme. Zu beziehen durch alle Schreibwaaren-Handlungen. 1464
Preis pro Ordner und Locher je 1,25 M.
General-Vertreter für Schlesien und Posen:
Max Fiedler, Breslau, Vorderbleiche Nr. 10.

Saison vom 1. Mai bis Oktober. **BAD CUDOWA** Regierungs-Bezirk Breslau.

1235 Fuss über dem Meeresspiegel. Post- u. Telegraphenstation Bahnstation Nachod u. Rückers. **Arsen-Eisenquelle:** gegen **Blut-, Nerven-, Herz-, Frauen-Krankheiten, Lithionquelle:** gegen **Gicht-, Nieren-** und **Blasen-Leiden.** Alle Arten **Bäder** und moderne **Heilverfahren. Concerte, Reunions, Theater.** Brunnenversandt das ganze Jahr. Prospecte gratis durch **Die Badedirection.**

Bad Reinerz

in Preussisch-Schlesien, klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort —

Seehöhe 568 Meter — besitzt drei kohlensäurereiche, alkalisch-erdige Eisentrink-Quellen, Mineral-, Moor-, Douche-Bäder und eine vorzügliche Molken- und Milchkur-Anstalt. Namentlich angezeigt bei Krankheiten der Respiration, der Ernährung und Konstitution. Frequenz 7000 Personen. 8 Bade-Aerzte. Saison-Eröffnung Anfang Mai. Eisenbahn-Endstation Rückers-Reinerz 4 km. Prospekte gratis und franco. 3506

Bad Charlottenbrunn i. Schl.

Eisenbahnstation. Sommerfahrkarten 45 Tage giltig. Altbewährter klimatischer Kurort, 469–500 m. über dem Meere, umgeben von herrlichen Parkanlagen u. waldreichen Bergen. Für Lungen- u. Herzkranke, an Nervenschwäche, Blutarmuth und chronischen Verdauungsstörungen Leidende. Alkalische Quelle, mineral- und kohlensäurehaltige Bäder, Douchen, Inhalatorium, Molken, Kefir, Milch (Appenzeller Schweizer) Kräutersäfte. Kurzeit Mai bis October. Auskunft durch die Bade-Verwaltung. Aerzte: Geh. S.-R. Dr. **Neisser,** Dr. **Bujakowsky,** Dr. **Wiedemann,** Dr. **Wachsmann.** 3899

Reparaturen und Revisionen an Maschinen u. Geräthen aller Art, sowie Kessel- u. Blecharbeiten 2c. 2c.

außerhalb durch eingeübte Monteure oder **in meiner Maschinenfabrik,** sowie Aufträge auf 3954

Maschinen- und Bauguß,

bitte mir **frühzeitig** zuzuweisen.
Sachgemäße und **gute** Ausführung bei **billigster** Berechnung wird zugesichert.
Großes Lager von Maschinen für Land- und Milchwirthschaft.

Max Kuhl, Posen,
Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Zur Frühjahrs-Saison

empfiehlt sein reich assortirtes Lager an **Damen- u. Herren-Schuhwaaren neuester Façon.**
Bestellungen nach Maaß in sorgfältigster Ausführung binnen 3 Tagen. 2805
P. Bittmann, St. Martin 13.

Eiserne Bettstellen,

Matratzen, Waschständer und Services,
Klosets,
Stahlwaaren, Besen, sowie sämmtliche Küchengeräthe
empfiehlt in sehr großer Auswahl 3771
Moritz Brandt, Posen, Neuestr. 4.
Magazin für Küchengeräthe und häuslichen Comfort.

Spottbillig

feine **Sommerpaletots,**
!! Uhren u. Goldsachen !!
Israel's Pfandhaus.

יין של פסח

Friedlands Weinhandlung,

Alter Markt 77,
empfiehlt ihr reichassortirtes Lager, gegründet im Jahre 1874, wie auch ältere Weine von guten Jahrgängen zu mäßigen Preisen von 1,50 das Liter an. Die Weine sind mit הכשר des Ehrw. Rabbiner **Dr. Feilchenfeld** versehen. 4250
Die Preise der Weine sind bedeutend herabgesetzt, da das Geschäft krankheitshalber aufgelöst wird.

על פסח

unter Aufsicht Sr. Ehrwürden des Hrn. Rabb. Dr. Bäck, Lissa i. P. offeriren
ff. Ober-Ungarweine, herb, mild u. süß, Muscatweine, Meth, Ingwer-, Bitter-, Pomeranzen-, Kümmel- u. Vanillen-Liqueure, sowie Essigsprit u. Spiritus.
Gebrüder Wolff,
Weinhandlung u. Liqueurfabrik,
1687 Lissa i./P.

כשר על פסח

Adolph Lublin Nachf.,
Lissa i. P., 3712
Weinhandlung u. Fabrik feiner Liqueure, empfiehlt seine unter Garantie reingehaltenen **Roth-** und **Ungarweine,** ebenso **Muscatweine** in allen Preislagen, ferner alle Sorten feinster Liqueure, sowie **Spiritus** und **Weinessig** mit Hechscher hies. ehrw. Rabbinats.

Gortatowo.

Die für das Gut Gortatowo eingerichtete Verkaufsstelle in Posen, Berlinerstraße Nr. 13, ist vom 1. April cr. ab von dem

Herrn Neumann

übernommen. 4057

Höhere Mädchenschule

(10 Stufen-Klassen.)
(Königliche Luisenschule, Untere Mühlenstraße 10.)
Die Aufnahmeprüfung in der Luisenschule und der Seminarschule findet Dienstag, d. 3. April, Vorm. 10 Uhr statt. 3346
Anmeldungen 10–11 Uhr Vormittags an den Wochentagen.
Baldamus, Schulrath.

Freiwilligen-Examen.

Die neuen Curse in meiner conceff. Vorbereitungs-Anstalt beginnen Donnerstag, d. 5. April. Auf Wunsch auch Pension sowie Einzelstunden. — Erfolge, wie bekannt, dauernd sehr gute. Sprechstunden 2–4 Uhr. 3718
Dr. Theile,
Posen, Bismarckstr. 5.

Unterricht und Nachhilfe 4251

in allen Lehrfächern ertheilen
Johanna und Clara Wiener,
geprüfte Lehrerinnen für höhere Mädchensch., St. Martin 15 II.

Für Vorbereitungen zum russischen und polnischen Dolmetscher-Examen sowie für Uebertragungen von Schriftstücken, Dokumenten und notariellen Urkunden empfiehlt sich
Agnes Palme,
Sprachlehrerin und beeidigte Dolmetscherin.
Sprechstunden vom 1. April Vormittags von 10–12, Mühlthor Nr. 4.

Zurückgebl. Schüler

erh. Nachh., Vorbereitung in all. Fächern durch e. Gymnasiallehrer. Auf Wunsch Halbpens. im Levyschen Pensionat 3701
Gr. Gerberstraße 36.

Israel. Knaben-Pensionat,

Posen, Gr. Gerberstr. 36,
mit Vorber. f. alle Klassen oder Nachh. durch geprüften Gymnasiallehrer empfiehlt 3062
Dr. Ludwig Levy.

English Lessons by an English Lady, St Martinstr. 75 I.

Gute Pension bei mäß. Preise finden 1–2 Mädchen od. Knaben in ev. Lehrerfamilie, Fischerei 4, II. Tr. r. 4234

Für einen **jungen Mann,** der in eine Maschinenfabrik als Lehrling eintreten soll, wird **volle Pension** per 1. April in einer anständigen Familie im oberen Stadttheil **gesucht.** Sofortige Offerten mit Angabe des Preises an die Exped. des Pos. Tagebl. unter **L. L.** erbeten. 4271

Stellen-Angebote.

Einen Bureauvorsteher

suche ich zu sofortigem Dienstantritt. 4269
Jarecki,
Rechtsanwalt,
Alter Markt 43.

Für mein **Engros-Geschäft** in **Solinger Stahlwaaren,** sowie **Bürstenwaaren** suche per 1. eventl. 15. April cr einen **durchaus tüchtigen** jungen Mann, welcher sich **speziell** für die

Reise

qualifizirt. 4196
Julius Treitel,
Posen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 1. April, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. Herr Pastor Springborn. 10 Uhr, Predigt, Herr Prediger Schroeter. — Abends 6 Uhr. Jahresfest des Posener Jünglingsvereins.
Um 10 Uhr, Gottesdienst in Zakrzewo, Herr Kandidat Hesekiel.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 1. April, Vorm. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Konsistorialrath D. Reichard. 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath D. Reichard. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.
Freitag, den 6. April, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath D. Reichard.
Jersitz: Sonntag, d. 1. April, Vorm. 10 Uhr, Antrittspredigt, Herr Pastor Büchner.
Wilda: Sonntag, den 1. April, Vorm. 10½ Uhr, Gottesdienst, Herr Pastor Loycke. Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 1. April, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Steffani. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 1. April, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Divisionspfarrer Strauß. Beichte und Abendmahlsfeier. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.
Mittwoch, den 4. April, Abends 7½ Uhr, Missionsstunde, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, den 31. März, Abends 8 Uhr, religiöse Versammlung, Herr Oberstlieutenant a. D. von Knobelsdorf—Berlin.
Sonntag, den 1. April, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 23. bis zum 29. März:
Getauft 23 männl., 27 weibl. Pers.
Gestorb. 5 „ 4 „ „
Getraut 8 Paar.

Nachdem mein Sohn Alfred das Realgymnasium zu Posen mit dem Berechtigungszeugniß zum Einjährigendienst verlassen hat, fühle ich mich gedrungen, dem Herrn **J. G. Scherek** zu Posen, dessen Pension ich ihn anvertraut hatte, meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen für die sorgfältige und gewissenhafte Pflege und väterliche Erziehung, die ihm zu Theil geworden, und nehme keinen Anstand, allen Eltern, die das Wohl ihrer Kinder im Auge haben, diese Pension, in der die Kinder geistig und körperlich gefördert werden, aufs Wärmste zu empfehlen. 4261
Louis Sieburth, Wreschen.

Erlaube mir den hochgeehrten Herrschaften hierd. ergeb. mitzutheilen, daß ich von St. Martin nach **Bismarckstraße 1** verzog. bin. **A. Mühle,** Lohndiener.

Nächst Gott verdanke ich dem Herrn **Dr. Pincus** mein fast erloschenes Augenlicht durch eine glücklich vollzogene Operation wieder erlangt zu haben. Hierfür, sowie für die außerordentlich liebevolle Behandlung während meines Aufenthaltes in seiner Klinik spreche ich ihm hiermit meinen tiefgefühlten Dank aus.
4267 **M. Möller.**

Bezugnehmend auf das in Nr. 218 der „Posener Zeitung" enthaltene Inserat, betreffend den Verkauf meines Grundstücks pp. mache ich hierdurch bekannt, daß ich **nicht die Absicht habe, dasselbe zu verkaufen. Das Inserat ist von anderer Seite wahrscheinlich in der Absicht aufgegeben worden, mich zu schädigen.** 4278
Louis Knispel,
Wreschen,
Sattler, Wagenbauer u. Tapezierer

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
169] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte).

t. **Versammlung der Mitglieder der Armen-Deputation.** Die alljährlich abzuhaltende Versammlung sämmtlicher Mitglieder der Armen-Deputation und der Armen-Kommissionen fand am 12. März in dem Saale des Sternschen Hotels statt. Eröffnet wurde die Versammlung um 8½ Uhr durch Herrn Bürgermeister Künzer. Zu Punkt 1 der Tages-Ordnung, Berichterstattung über den gegenwärtigen Stand der Armenpflege in Posen gab der Vorsitzende einen Geschäftsbericht über die beiden letzten Jahre 1892/93 und 1893/94. Die gesammten Kosten der öffentlichen Armenpflege (d. h. der offenen Armenpflege, der Waisenpflege, der Krankenhaus- und der Hospitalverwaltung) beliefen sich 1891/92 auf 318395 M., 1892/93 331777 M., also mehr 13382 M. Die Zuschüsse, welche die Kämmereiverwaltung zu diesen Gesammtkosten zu leisten hatte, betrugen 1891/92 insges. 248441 M., dagegen 1892/93 261082 M., also mehr 12641 M. Die durchschnittliche Zahl der laufend unterstützten Almosenempfänger habe 1891/92 sich auf 1270 belaufen, 1892/93 auf 1335 und 1893/94 auf 1994. Zur Zeit seien 1439 laufend Unterstützte vorhanden. Erfreulich sei die Thatsache, daß der Wohlthätigkeitssinn unserer begüterten Mitbürger gegen das Vorjahr erheblich zugenommen habe. Gegen 1653 M. im Jahre 1892/93 seien im Jahre 1893/94 3781 M. an Spenden eingegangen, wodurch manche Nothlage in Fällen, die für das Eingreifen der öffentlichen Armenpflege nicht geeignet waren, insbesondere bei s. g. verschämten Armen gelindert werden konnte. Hierfür seien 1893/94 3726 M. verwendet. Von Maßnahmen der Armenverwaltung im Jahre 1893/94 seien folgende zu erwähnen: Die Konstituirung des Verbandes der Organe der öffentlichen und privaten Armenpflege und Wohlthätigkeit und die damit in Zusammenhang stehende Einrichtung einer gemeinschaftlichen Auskunftsstelle im Armen-Bureau. Weiterhin sei zum ersten Mal in diesem Winter mit der Verabfolgung warmen Mittagessens an Stelle von Geldunterstützungen ein Versuch gemacht worden. Das Hospital sei seit Jahresfrist wesentlich erweitert worden und habe jetzt bereits über 80 Insassen. Endlich werde seit dem 1. Oktober 1893 versuchsweise auf städtische Kosten der „Helfer" den Armenräthen geliefert, um diesen Gelegenheit zu geben, sich über neuere Einrichtungen und Erfahrungen im Gebiete des Armenwesens zu informiren. Zu Punkt 2 der Tagesordnung: „Anfragen und Anregungen aus der Mitte der Versammlung" macht Herr Sanitätsrath Dr. Pauly auf die Wichtigkeit des rechtzeitigen Bekämpfens der Tuberkulose aufmerksam. Während im Westen mit dem Bau von Volks-Sanatorien vorgegangen werde, Hamburg sich seiner 25000 Tuberkulosen ernstlich annehme, geschehe bei uns noch gar nichts. Es sei auch wohl Aufgabe der Armen-Verwaltung, insbesondere der Armenräthe sich dieser Unglücklichen anzunehmen und ihnen bei Erlangung der Hilfe der Invaliditäts-Anstalt förderlich zu sein. Herr Bürgermeister Künzer stimmte dem Vorredner zu und empfahl den Herren Armenräthen der gegebenen Anregung auch bei anderen Krankheiten zu folgen. Herr Armenrath Engeling begrüßte die Verabreichung von warmer Suppe mit Freuden und ist noch für weitere Ausdehnung der Gewährung von Naturalunterstützung, insbesondere auch auf Brot an Stelle von Geld. Nach weiterer Diskussion, an der die Herren Armenrath Engeling und Armen-Deputirter Kantorowicz sich betheiligten, erklärt der Herr Vorsitzende, daß die Armen-Verwaltung aus der heutigen Anregung Veranlassung nehmen werde, sich mit diesem Gegenstande von Neuem zu beschäftigen. Herr Sanitätsrath Dr. Pauly bat die Herren Armenräthe, die Poliklinik des Stadtlazareths mehr zu benutzen, damit diese segensreiche Einrichtung volksthümlicher wird. Es sei zu empfehlen die Hilfesuchenden direkt nach dem Stadtlazareth zu weisen, da sich Viele durch die bisher erforderlichen, meist wiederholten Gänge zum Bezirksarzt davon abhalten lassen. Der Vorsitzende schloß sich dem Wunsche des Vorredners an. Nach einer kurzen Diskussion über diesen Punkt, an der sich die Herren Armenrath Heise und Armen-Deputirter Kantorowicz betheiligten, wurde der offizielle Theil der Versammlung von dem Vorsitzenden geschlossen.

* **Abonnement auf freie Kur und Verpflegung erkrankter Dienstboten.** Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues Abonnement auf freie Kur und Verpflegung erkrankter Dienstboten im städtischen Krankenhause. Der Abonnementspreis beträgt für die Zeit bis zum 31. März 1895 drei Mark. Durch diesen einmaligen kleinen Beitrag ist die Dienstherrschaft jeder gesetzlichen Verpflichtung gegen erkrankte Dienstboten überhoben. In leichten Erkrankungsfällen wird je nach den Umständen an Stelle der Aufnahme in die Anstalt poliklinische Behandlung gewährt und zwar derart, daß die Kranken sich zu bestimmter Stunde in der Anstalt einfinden, woselbst innerlich Kranken freie ärztliche Behandlung zu theil wird, äußerlich Kranken aber außerdem noch unentgeltlich Verbandmittel verabreicht werden. Arzneien werden poliklinisch Behandelten nicht gewährt. Die Einrichtung der Poliklinik hat u. a. den Vortheil, daß dadurch die Dienstherrschaften in manchen Fällen auf eine Vertretung der Erkrankten verzichten können. Viel richtiger als dies aber ist, daß aus leichtem Unwohlsein mitunter das Herannahen einer schweren Erkrankung durch den Anstaltsarzt erkannt werden und derselbe sich veranlaßt sehen kann, eine Isolirung der Kranken zu veranlassen, um Krankheitsübertragungen auf die Familie vorzubeugen. Obgleich seit 10 Jahren die Zahl der Abonnenten sich verdoppelt hat, so steht dieselbe doch immer noch nicht im Verhältniß zur Zahl der vorhandenen Haushaltungen und es ist deshalb zu wünschen, daß das Bestehen obiger Einrichtung zu Jedermanns Kenntniß gelange. Neuanmeldungen zum Abonnement werden im Amtszimmer des städtischen Krankenhauses, Schulstraße 12, entgegengenommen.

p. **Invaliditäts- und Altersversicherung.** Die vorschriftsmäßige Entrichtung der Beitragsmarken für die Invaliditäts- und Alters-Versicherung läßt, nachdem seit dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 22. Juni 1889 nunmehr drei Jahre verflossen sind, einen merkbaren Fortschritt zum Besseren noch nicht erkennen. Trotzdem angenommen werden muß, daß die Kenntniß der Verpflichtung zur Versicherung in die Kreise der Betheiligten nunmehr überall Eingang gefunden hat, so ergiebt die Kontrolle doch fortgesetzt, daß eine namhafte Anzahl von Arbeitgebern sich dieser Verpflichtung theils bewußt, theils aus Nachlässigkeit entzieht. Die Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt hat sich deshalb veranlaßt gesehen, für die Folge eine strengere Kontrolle einzuführen und wird gegen die betreffenden Arbeitgeber fortan höhere Strafen, wie bisher, festsetzen. Im eigensten Interesse der Arbeitgeber dürfte es daher liegen, zur Vermeidung des von der Versicherungs-Anstalt angedrohten schärferen Vorgehens von jetzt ab mit größerer Sorgfalt auf die rechtzeitige Entrichtung der Beitragsmarken zu achten. Es wird übrigens, wie wir hören, beabsichtigt, namentlich in Dörfern und Ortschaften, in denen keine Postanstalten sich befinden, oder wo diese unbequem liegen, eigene Markenverkaufsstellen einzurichten.

p. **Schornsteinfegerprüfung.** Die nächste Prüfung der Bezirksschornsteinfeger findet hier am 31. Mai, Vormittags 9 Uhr statt. Meldungen zu dem Examen sind vier Wochen vor dem Termin an den Vorsitzenden, Herrn Baurath Annecke hierselbst zu richten.

p. **Der Kommunalsteuerzuschlag** zur Staatseinkommensteuer ist bekanntlich auf 200 Proz. von den städtischen Behörden festgesetzt. In Anbetracht der finanziellen Verhältnisse der Stadt und der kurzen Zeit, welche zur Ausarbeitung anderer Steuervorlagen (Geflügelsteuer) nicht ausreichen würde, wird der Aufsichtsbehörde nichts weiter übrig bleiben, als den Steuersatz zu genehmigen. In unseren Vororten sollen nach den dort gefaßten Beschlüssen der Gemeindebehörden nicht über 180 Prozent der Einkommensteuer erhoben werden. Der Zuzug dorthin dürfte in Folge dessen, namentlich von den Subalternbeamten, noch größer werden.

p. **Aus St. Lazarus,** 30. März. In der Centralstraße sind jetzt zwei Glühlampen zur Beleuchtung angebracht. Bisher war die Straße unbeleuchtet.

r. **Wilda,** 30. März. [Kommunales. Von den Neubauten. Neue Mostrichfabrik.] Die Anpflanzung von Bäumen an der Margarethen- und Kiebitzstraße ist dem Gärtnereibesitzer Gartmann von hier übertragen worden. Die Pflanzungen an der erstgenannten Straße werden heute beendet. — Die neue Bekiesung der Fußgänger-Banketts wird von dem Fuhrwerks-Unternehmer Lenz ausgeführt. Gegenwärtig nimmt derselbe diese Arbeit an der Kronprinzenstraße vor. — Morgen findet eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt, in welcher der Haushaltungsanschlag pro 1894/95 und der Prozentsatz, welcher von der Staats-Einkommensteuer, der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer im neuen Rechnungsjahre als Gemeindesteuer erhoben werden soll, zur Festsetzung kommen wird. Wie wir hören, schlägt die Finanzkommission vor, ebenso, wie bisher, 180 Prozent der Staatseinkommensteuer zu erheben. Außerdem wird u. a. über die Benennung einiger zum Ausbau kommenden Straßen, die Anlegung eines zweiten Fußgänger-Banketts an der Kronprinzenstraße und verschiedene Geldmittel-Bewilligungen Beschluß gefaßt werden. — Am 1. April läuft der Termin zur Abgabe der Offerten für den Bau der Wasserleitung und des Elektrizitätswerkes ab und steht zu erwarten, daß nunmehr die Angelegenheit in beschleunigten Fluß kommen werde, damit der Bau beider Werke noch im Laufe des Sommerhalbjahrs zu Ende geführt werden kann. — Von den geplanten zahlreichen Neubauten, welche in diesem Jahre zur Ausführung kommen sollen, sind bis jetzt drei in Angriff genommen: der Bau des Bohneschen und des Wagnerschen Wohnhauses, sowie der des Glaserschen Margarine-Fabrik-Gebäudes. Die beiden neuerbauten Doppelwohnhäuser des Spar- und Bauvereins sind vollständig fertiggestellt und werden gegenwärtig bezogen. Sämmtliche 36 Wohnungen sind vermiethet. — In den nächsten Tagen wird der Oelmühlenbesitzer Kittelmann in Gemeinschaft mit dem bisherigen Maschinisten der Camillo Brechschen Mostrich-Fabrik hierselbst unter der Firma Kittelmann u. Kntaczynski eine neue Mostrich-Fabrik mit Dampfbetrieb in dem Grundstücke Kronprinzenstraße Nr. 8 eröffnen.

Stadtverordneten-Versammlung.

w. **Posen,** 29. März.

In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde die Berathung des Etats für die Kämmerei-Verwaltung pro 1894/95 zu Ende geführt. Bei Titel X., unvorhergesehene Ausgaben sind für das nächste Etatsjahr nur 25000 Mark eingestellt; im vorigen Jahre hat man allerdings nicht viel mehr als diesen Betrag verbraucht und hat der Magistrat mit Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage der Stadt in den vorliegenden Etat nur die 25000 M. eingestellt, da jede unnöthige Ausgabe vermieden und sich auf das Nothwendigste beschränkt werden soll. Stadtrath Dr. Gerhardt weist darauf hin, daß der Etat in diesem Jahre so knapp bemessen wurde, wie noch nie; die Finanzkommission hat zudem noch Abstriche in Höhe von etwa 30000 Mark gemacht. Mit einem so geringen Extraordinarium von 25000 Mark sei nicht auszukommen; man könne sich nur damit behelfen, wenn man Ausgaben, die eigentlich nächstes Jahr ausgeführt werden müßten, auf spätere Jahre verschiebe.

In den Einnahmen ist unter Titel III der Ueberschuß aus der Verwaltung des städtischen Grundeigenthums mit 158720 M. gegen 133025 M. angesetzt, wegen des hinzugekommenen Miethsertrages aus dem neuen Stadthause. Die Strafgelder, aus denen noch im Jahre 1892/93 9676,50 M. eingingen, sind mit nur 750 M. angesetzt, da das Recht des Einziehens solcher Gelder zum größten Theil der Stadt nicht mehr zusteht, sondern auf den Staat übergegangen ist. Titel VII 1a, Beiträge aus dem Staatsfonds zum Diensteinkommen der Lehrer an den Volksschulen hat sich wegen der Errichtung zweier neuer Lehrerstellen um 600 M. erhöht. Bei Titel VIII 3, Schlachtsteuer, beantragt die Kommission 259000 M. statt 258000 M. einzustellen und bei Titel VIII 4, Wildpretsteuer, 6500 M. statt 6000 M. Die von der Kommission vorgeschlagenen Aenderungen werden angenommen.

Stadtv. Friedländer fragt an, ob, wie dies zugesichert worden sei, Erhebungen darüber angestellt worden seien, wie viel Mahnungen und Pfändungen in der 1. und 2. Steuerstufe im vergangenen Jahre vorgenommen worden seien. Referent Stadtv. Manheimer giebt die Auskunft, daß nach den Aufstellungen des Magistrats aus der ersten Steuerstufe 30007 M. aus der zweiten 19802 M., im Ganzen also 49809 M. zu erheben gewesen seien; hiervon sind eingegangen in der ersten Stufe etwa 20000 M., in der zweiten Stufe 15130,37 M., also etwas über 70 Prozent. Mahnungen wurden versandt in der ersten Stufe für 10335 M., in der zweiten für 3987 M. Pfändungen wurden vorgenommen in der ersten Stufe für 3409 M., in der zweiten für 1195 M. Stadtv. Friedländer ist der Ansicht, daß diese Darlegung den Beweis liefere, daß sich auch hier die Verhältnisse verschlechtert hätten, da mehr Mahnungen und Pfändungen als im Vorjahre vorgekommen seien. Die Vermehrung der Pfändungen komme daher, daß man in dem Berichtsjahre 1892/93 164 Proz. Zuschlag von der untersten Stufe erhoben habe, gegen nur 100 Proz. im Vorjahre. Deshalb sei es angebracht, die untersten Stufen zu entlasten und von diesen nur 100 Proz. als Zuschlag zur Staatssteuer zu erheben.

Referent Stadtv. Manheimer faßt das Endergebniß dahin zusammen, daß im Ganzen 837728 M. durch Zuschlag zur Staatseinkommensteuer zu decken seien. Das Veranlagungssoll der in hiesiger Stadt zu erhebenden Staatssteuer betrage nun 561967 M., hiervon gehen ab die Steuern von Militärpersonen, Abgaben für auswärtigen Grundbesitz 2c. mit zusammen 141548 M., sodaß ein für die Stadt in Betracht kommender Betrag von 420419 M. verbleibe. Demgegenüber erweist sich also die zu deckende Summe von 837728 M. als doppelt so hoch. Die Finanzkommission habe aus diesen Gründen beschlossen, den als Gemeindeeinkommensteuer zu erhebenden Zuschlag zur Staatseinkommensteuer auf 200 Prozent zu bemessen, von einer Ermäßigung dieses Zuschlages für Steuerstufe 1 und 2 aber für dieses Jahr abzusehen, da wir vor einer völligen Aenderung unseres Steuersystems ständen, sodaß eine solche einschneidende Maßregel im jetzigen Zeitpunkt vor der beabsichtigten Neuorganisation des städtischen Steuerwesens nicht angebracht erscheine.

Stadtv. Friedländer hält seinen Antrag einer Herabminderung des Zuschlags wenigstens für die erste Stufe aufrecht. Wenn auch in diesem Jahre keine durchgreifende Reform möglich sei, so möge man wenigstens bei der ersten Stufe nur 100 Prozent erheben; dadurch werde allerdings ein Ausfall von etwa 18000 M. entstehen, allein die Stadt erspare schließlich dabei die Ausgaben für eine Anzahl sonst nöthiger Vollstreckungsbeamten, für Bureau-

---

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[73. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.

Sie reichte ihm die Hand, sah ihn mit einem matten und traurigen, aber dankbaren Blick an und hörte gern zu, wenn er mit Marianne eine leichte Unterhaltung führte, als ob Beide von aller Sorge und Unruhe befreit seien.

Auf einen an den Arzt in der Residenz gesendeten Bericht erklärte dieser die Lebensgefahr für überwunden und verordnete nur noch sorgsamste Fernhaltung jedes traurigen oder aufregenden Eindrucks.

So gestaltete sich das Leben im Schloß zu Altenholberg freundlicher und hoffnungsvoller. Wenn aber auch Maritana die Ruhe einer ergebenen Entsagung wiedergefunden hatte, niemals doch erschien ein Lächeln auf ihren Lippen und in ihren Augen schien der jugendfrische Glanz, der sie sonst so hell strahlen ließ, erloschen; immer inniger und tiefer aber wurde ihre Liebe und Verehrung für Marianne; sie streckte ihrer Beschützerin, wenn sie eintrat, wie ein bittendes Kind die Hände entgegen, und, um ruhig einzuschlafen, mußte sie Mariannens Hand in der ihren halten.

Aber auch Atkins schien einen freundlich beruhigenden Einfluß auf sie zu üben. Während sie früher seine Blicke wie einen ängstlich bedrückenden Bann empfunden hatte, der ihren Willen gefangen nahm und gegen den sie sich vergeblich zu sträuben versuchte, mußten seine Augen jetzt, wenn er sie voll warmen und innigen Gefühls ansah, wohlthätig, beruhigend auf sie wirken, denn wenn jemals ihre Lippen zu zucken und ihre Augen fieberhaft zu flimmern anfingen, so genügte ein Blick und eine Bewegung seiner Hand, um die letzten Spuren ihrer früheren Anfälle zu verscheuchen.

In Atkins aber ging während dieser Tage eine wundersame Veränderung vor, und er kam sich selbst wie ein Fremder vor, wenn er an die Vergangenheit und seine frühere Lebensanschauung zurückdachte. Er fühlte sich beschämt und gedemüthigt, der Gastfreund des Hauses zu sein, das er hatte zerstören wollen; sein Haß gegen die Welt und die Gesellschaft, sein ehrgeiziger Durst nach der Herrschaft über eine auf den Trümmern der jetzigen Gesellschaft aufgebaute Welt verschwanden mehr und mehr in der Sorge um die Erhaltung von Maritanas Leben, für das er alle die Ziele, die er früher so eifrig erstrebt, freudig hingeworfen haben würde. Auch die alte Gesellschaft, die er bekämpfte, erschien ihm so ganz anders bei dem Blick in die vornehme Stille des Hauses von Altenholberg, welche doch wieder so viel demüthige Bescheidenheit in sich schloß. Auch der nähere Verkehr mit Robert Geldermann zeigte ihm die Welt der Kapitalswirthschaft in einem anderen Lichte und ließ es ihm zweifelhaft erscheinen, ob ohne die gesammelten Kapitalkräfte eine befriedigende Verwerthung der Arbeit möglich sein möchte. Der kleine Kreis war also, trotz der engen Begrenzung des in täglicher Gleichförmigkeit sich abrollenden Lebens, innerlich tief und für die vom Schicksal so seltsam zusammengefügte Gesellschaft bedeutungsvoll bewegt.

Robert kam nur zuweilen, um sich nach der Rückkehr des Freiherrn Rochus zu erkundigen und nach Maritanas Befinden zu fragen, von der ihm Atkins nur erzählt hatte, daß sie plötzlich erkrankt sei und bei dem Fräulein von Holberg aufopfernde Pflege und Sorge gefunden habe.

Die schnelle Abreise des Kammerherrn v. Holberg, die flüsternden Gerüchte, welche über diesen und Marianne sich, wie dies immer der Fall ist, verbreiteten, ohne der Wahrheit der Ereignisse nahe zu kommen, ließen ihn freilich vermuthen, daß etwas Außerordentliches sich auf Altenholberg zugetragen habe, aber er wagte an Marianne, die ganz mit ihrem Schützling beschäftigt war, keine Frage oder Anspielung auf das, was etwa vorgegangen sein möchte, zu stellen, auch sie gab ihm keine Erklärung, wenn sie ihm auch wie immer und noch mehr wie früher eine warme, freundschaftliche Herzlichkeit zeigte. Er war außerdem vollauf durch verschiedene Geschäfte in Anspruch genommen. Meinhard war von seinem Kommando sogleich abberufen worden, dafür aber waren Ingenieur-Offiziere erschienen, welche mit aller Sorgfalt die verhängnißvolle Kiste geöffnet und die Füllung derselben als Dynamit konstatirt hatten. Polizeibeamte waren gekommen, um den Thatbestand festzustellen und alle Arbeiter zu vernehmen. Es war gelungen, diejenigen, welche die Arbeit verlassen hatten, festzunehmen, sie alle aber waren im Stande gewesen, genau nachzuweisen, daß sie an dem Tage, an welchem die Entzündung der Lunte stattgefunden hatte, an anderen Orten sich befunden, man hatte auch nach Mersmann geforscht, aber keine Spur von ihm entdeckt und so blieb denn das geheimnißvolle Ereigniß unaufgeklärt. Dann kamen verschiedene andere Herren, mit welchen Robert, wie er sagte, Geschäftsabschlüsse zu machen hatte. Robert führte sie mehrfach nach dem Bohrthurm hin; es wurden Messungen gemacht und dann reiste er

kosten ꝛc., sodaß die thatsächliche Einbuße eine nur geringe sein werde.

Stadtrath Dr. Gerhardt führt aus, daß der Magistrat, der seit dem Jahre 1891 eingehende statistische Aufstellungen gemacht, hierüber noch keinen Beschluß gefaßt habe; nach seiner Meinung wäre es ungewöhnlich, in der vom Stadtv. Friedländer vorgeschlagenen Weise Beschlüsse im Plenum zu fassen, ohne daß weder Magistrat noch Finanzkommission sich zu der Frage geäußert hätten. Der Magistrat stehe allerdings dem Vorschlage, eine Ermäßigung bis zu einer gewissen Grenze für die untersten Stufen eintreten zu lassen, sympathisch gegenüber, aber für nächstes Jahr könne davon nicht die Rede sein. Man stehe, wie schon bemerkt, vor einer völligen Reform des Steuerwesens, dahingehende Vorlagen würden der Versammlung im nächsten Etatsjahre vorgelegt werden und sei es unzeitgemäß, ein Jahr vor Einführung einer solchen Reform mit einer Reform einer Einzelfrage vorzugehen. Nicht richtig sei es außerdem, die Vermehrung der Pfändungen darauf zurückzuführen, daß in 1892/93 ein höherer Zuschlag von der ersten und zweiten Steuerstufe eingezogen wurde, als im Etatsjahre in 1891/92; durch diesen höheren Zuschlag sei nur eine ganz unwesentliche Mehrbelastung jener Steuerklassen eingetreten; denn der Zuschlag sei erfolgt auf Grund des neuen Tarifs der Staatssteuern, der gerade die untersten Stufen bedeutend entlastet habe. So komme es, daß trotz dieses höheren Zuschlags von der ersten Klasse nur 56 Pf., von der zweiten Klasse nur 9 Pf. und von der dritten überhaupt kein Pfennig mehr erhoben worden sei als im Vorjahre mit seinem niedrigeren Zuschlag, bei dem der jetzt zu Grunde liegende für die untersten Stufen ermäßigte neue Staatssteuertarif noch nicht zur Anwendung gekommen sei. Gerade jetzt würden bei den unteren Steuerklassen die Zwangsvollstreckungen erheblich milder gehandhabt; man habe eine Reihe von Erlassen bewilligt, Fristen zugestanden, kurz Alles gethan, um den kleinen Steuerzahler zu schonen. Dagegen sei man gegen die Steuerpflichtigen der höheren Stufen energischer vorgegangen, da man die Erfahrung gemacht habe, daß in vielen Fällen die Steuerzahler, die größere Summen an die Steuerkasse abzuführen haben, sehr lässig zahlen; dagegen sei man jetzt eingeschritten und nur daher erkläre sich die größere Zahl der Mahnungen. Der gegenwärtige Moment eigne sich zur Einführung der vom Vorredner befürworteten Maßregel nicht; überhaupt sei es nicht möglich, jetzt noch eine Ermäßigung durchzuführen, die mit dem Beginn des Etatsjahres, am 1. April, schon in Kraft treten solle. Eine Ersparniß an Verwaltungskosten würde vorläufig auch nicht herbeizuführen sein, denn die Stadt könne den Beamten, für die eventuell keine Arbeit mehr vorhanden wäre, nicht ohne Weiteres den Stuhl vor die Thüre setzen. Der Ausfall von 18 000 M. sei jetzt nicht zu ertragen bei solchen ungünstigen Jahren, allein das Etatsjahr 1894/95 werde hoffentlich das letzte ungünstige sein, da von da an neue Steuerquellen der Kommunalverwaltung erschlossen würden. Solle etwas für die untersten Stufen gethan werden, so müsse das für das nächste Jahr vorbehalten bleiben.

Stadtv. Herzberg plaidirt für Einsetzung eines Ausschusses, wie ein solcher in Berlin bestehe, der in Gemeinschaft mit dem Magistrat solche Steuermaßregeln ausarbeite; dadurch verhüte man, daß sich die Sache nicht wieder verzögere. Stadtrath Dr. Gerhardt sucht diese Bedenken mit Hinblick auf die Gesetzgebung zu beruhigen; derartige Reformpläne müßten so früh gefaßt werden, daß sie von den Aufsichtsbehörden rechtzeitig geprüft werden könnten. Der Magistrat müsse die Initiative ergreifen, dann möge man eine Kommission einsetzen.

Stadtv. Friedländer zieht seinen Antrag zurück, schlägt dagegen eine Resolution vor, den Magistrat zu ersuchen, bei der in Aussicht zu nehmenden Reform unseres Steuerwesens die Frage einer Freilassung der untersten Stufen einer Prüfung zu unterziehen. Stadtrath Dr. Gerhardt äußert hiergegen seine Bedenken, denn es würden dadurch bei gewissen Kreisen Hoffnungen erweckt, die schließlich nicht realisirt werden könnten. Eine Ausdehnung der Befreiung vom Zuschlag auf die zweite Stufe halte er für unmöglich. Nach weiterer Debatte wird die Resolution abgelehnt.

Stadtv. Brodnitz begründet nunmehr auf Grund eines umfangreichen Zahlenmaterials seinen Vorschlag, als Gemeindeeinkommensteuer einen Zuschlag von nur 190 Prozent zur Staatssteuer zu erheben, der ausreichend sei. Im Etatsjahre 1888/89 habe die Isteinnahme bei den Steuern ein Plus von 35 069 Mark gegenüber dem Voranschlage des Magistrats ergeben, im Jahre 1889/90 ein Plus von 35 475 Mark, in 1890/91 von 12 787 Mark und in 1892/93 von 46 887 Mark. Daraus ersehe man, daß die Magistratsaufstellungen irrige seien. Sein Vorschlag basirt auf einer Berechnung, welche Summe von Steuern auf einen Prozent Zuschlag entfalle, und kommt er zu dem Resultat, daß man bei Erhebung von 190 Prozent die nöthigen 837 728 Mark decken könne.

Stadtrath Dr. Gerhardt meint den Ausführungen des Antragstellers gegenüber, wenn man es höre, möge es wohl leidlich erscheinen, allein ein Blick auf die Etats zeige, daß trotz der von dem Vorredner hervorgehobenen Ueberschüsse fast regelmäßig noch mit einem Defizit gewirthschaftet worden sei. Das jetzige bei der Berechnung des Steuervoranschlags zur Anwendung kommende Prinzip beruhe auf Vereinbarungen zwischen Magistrat und Stadtverordnetenversammlung und es sei nicht angängig, dieses Prinzip, auf dem unsere Finanzwirthschaft beruhe, jetzt umzustoßen. Gerade der Umstand, daß die Steuererträge gewöhnlich ein Mehr ergeben, beweise, wie vorsichtig der Magistrat bei Aufstellung des Voranschlags zu Werke gehe und sich nur an absolut sichere Zahlen halte. Den Schätzungen des Magistrats sei außerdem die Finanzkommission beigetreten. Zweifellos würde sich auch in diesem Jahre ein Defizit ergeben und gerade mit Rücksicht auf den bedenklich knapp zugeschnittenen Etat des nächsten Jahres müsse man sich davor hüten, die Grundlagen zu erschüttern, auf denen seither gearbeitet wurde.

Stadtv. Jaffé tritt für den Vorschlag des Stadt. Brodnitz ein; auch die bisherigen Berechnungen seien keine sichere Grundlage gewesen und er sehe keinen Grund ein, bevor man einen so schweren Schritt thue und 200 Prozent Zuschlag festsetze, lieber das seitherige Prinzip fallen zu lassen und zu versuchen, mit weniger auszukommen; um jedoch ganz sicher zu gehen, schlage er vor, 192 Prozent zu erheben.

Vorsitzender Justizrath Orgler kann der Versammlung den Vorwurf nicht ersparen, daß der Umstand, stets zu knapp gemessen zu haben, nun dahin geführt habe, daß man jetzt so hoch greifen müsse, um endlich aus dem Defizit herauszukommen. Entschließe man sich dies eine Mal zu dem schweren Schritt, so habe man begründete Hoffnung, am 1. April 1895 einmal eine ordentliche Kommunalwirthschaft vor sich zu haben. Man möge sich nicht zurückschrecken lassen, die 8 Prozent (statt 192—200 Prozent) zu bewilligen und dabei der Vortheile gedenken, die daraus entstehen würden. Stadtrath Dr. Gerhardt tritt den Ausführungen des Vorsitzenden bei und vertheidigt nochmals das seither geltende Prinzip der Berechnung der muthmaßlichen Steuerergebnisse.

Auch Stadtv. Dr. Lewinski tritt dem Vorschlage des Stadtv. Brodnitz entgegen. Zweifellos werde der vorliegende Etat ein erhebliches Defizit ergeben, denn es sei nicht möglich, mit dem Extraordinarium von 25 000 Mark auszukommen. Arbeite man in dem bevorstehenden Etatsjahre wieder mit einem Defizit, so müßten im darauf folgenden Jahre nach Einführung der Steuerreform, die die Kommunalsteuer zur Hälfte durch Zuschläge zu den Realsteuern und zur Hälfte durch Zuschläge zu der Einkommensteuer aufbringe, die Hausbesitzer und Gewerbetreibenden allein das Defizit decken; dies sei eine Ungerechtigkeit. Gerade in diesem Jahre müsse man in der Bewilligung elastischer sein, sonst werde man sich den Vorwurf nicht ersparen, das Defizit auf Schultern abzuladen, die die Schulden nicht gemacht haben. Nicht die Stadtverwaltung sei Schuld an der nun nothwendigen höheren Besteuerung, sondern der Umstand, daß Lasten von Staat und Provinz auf die Kommune gewälzt worden seien.

Stadtv. Kirsten schließt sich diesen Ausführungen ebenfalls an und befürwortet den Zuschlag von 200 Proz.

Nach weiterer Debatte wird zur Abstimmung geschritten, zunächst über den schon bekannten Antrag der Finanzkommission, als Gemeindeeinkommensteuer einen Zuschlag von 200 Proz. zur Staatssteuer zu erheben. Der Antrag wird, wie bereits mitgetheilt, mit 14 gegen 8 Stimmen angenommen und fallen hiermit alle übrigen Anträge weg.

Die Etatsberathung pro 1894/95 hat mit diesem Beschluß ihr Ende erreicht.

Es folgte noch eine geheime Sitzung über den Antrag des Magistrats betreffend den Ankauf einer Parzelle des Grundstücks Fischerei Nr. 12 und Bewilligung der Kosten zur Regulirung des Bürgersteigs vor diesem Grundstück.

Die Sonnabendsitzung fällt aus.

Aus der Provinz Posen.

ß **Samter**, 29. März. [Irrsinniger. Zusammenstoß eines Eisenbahnzuges mit einem Fuhrwerk. Personalnotiz.] Dieser Tage wurde in dem benachbarten Dorfe Konsinowo durch das Polizei-Distriktsamt Samter-Süd ein Irrsinniger aufgegriffen, welcher mit Hemd und Unterhose bekleidet dort umherlief. Der Unglückliche ist vorläufig in einer Zelle des hiesigen städtischen Lazareths untergebracht worden. — Der Gastwirth Grzybski aus Kazmierz, welcher neben seinem Schankgeschäft auch eine Fleischerei betreibt, war kürzlich nach Klein-Sokolnik gefahren, um von dort zwei Schweine abzuholen. Als er dieselben aufgeladen hatte, ließ er das Fuhrwerk unbewacht stehen, um seinen Geschäften nachzugehen. In seiner Abwesenheit gingen die Pferde davon; als sie an eine Ueberfahrt über die Eisenbahnschienen kamen, bogen sie längs des Eisenbahndammes ein und gingen die Strecke entlang nach Chlewisk und Rokietnica zu. Einem entgegenkommenden Eisenbahnzuge, den sie an den Lichtern gewahrten, bogen die Pferde aus. Da der Wagen aber noch auf den Schienen stand, wurde derselbe von dem Zuge erfaßt und sammt den Schweinen total zerschmettert. Die Pferde jedoch blieben unbeschädigt. — Der königliche Distriktskommissarius von Samter-Süd, Herr Hoffmann ist nach Prittisch versetzt. An seine Stelle wird der Distriktskommissarius von Podsamtsche treten.

* **Krotoschin**, 29. März. [Feuer.] In der Nacht zum Mittwoch brannten hier 2 der Wittwe Fechner und dem Kaufmann Reich gehörige Wohnhäuser ab; der Schaden ist sehr bedeutend, da nur wenig gerettet werden konnte.

⊙ **Aus dem Kreise Lissa i. P.**, 29. März. [Massengrab. Personalien. Steckbrief.] Unweit des Gurschnoer Sees ist dieser Tage ein Massengrab, das gegen zwanzig Skelette bergen dürfte, aufgefunden worden. Man geht wohl nicht irre, wenn man annimmt, daß dasselbe von einem früheren Kriegszuge herrührt. — Der Ackerwirth Ernst Feld aus Groß-Tworsewitz ist zum Gemeindevorsteher von Groß-Tworsewitz gewählt und auf die Dauer von sechs Jahren bestätigt worden. — Der Knecht Bartholomäus Bartowiak aus Kankel, der flüchtig ist, wird wegen Betruges steckbrieflich verfolgt.

ch. **Rawitsch**, 28. März. [Personalien. Diebstahl.] Distrikts-Kommissarius Tietz in Bojanowo tritt am 1. April cr. wegen vorgerückten Alters in den Ruhestand. An seine Stelle ist der Distrikts-Kommissarius v. Glisczynski aus Rakwitz nach Bojanowo versetzt worden. Distrikts-Kommissarius v. Winterfeld in Jutroschin siedelt als solcher vom gleichen Zeitpunkte ab nach Birnbaum über; an seine Stelle tritt der Distriktskommissarius Jahns aus Schroda. — Dem Gasthofbesitzer Rose im nahen Königsdorf, einem in weiterem Umkreise bekannten Rosenzüchter, richteten Diebe vor Kurzem in seinen Rosen-Anlagen erheblichen Schaden an. Sie sind Nachts in den eingefriedigten Garten eingedrungen und haben eine Anzahl der schönsten Rosenstämme entwendet. Aber nicht genug daran, haben sie auch noch einen großen Theil der zurückgelassenen Rosenstämme umgebrochen und abgerissen. Der Polizeibehörde hierselbst gelang es, die Diebe in einem Arbeiter und einem Zimmermann von hier zu ermitteln, die einer exemplarischen Bestrafung entgegensehen, da bei dieser Gelegenheit festgestellt worden, daß sie auch noch mehrere andere, zum Theil schwere Diebstähle ausgeführt haben. Der Schaden, der dem R. zugefügt worden, ist ein ganz erheblicher.

V. **Fraustadt**, 29. März. [Geflügel- und Singvögelzucht-Verein. Selbstmord. Personelles. Sachsengängerei.] Der hier bestehende Verein für Geflügel- und Singvögelzucht, welcher am gestrigen Abende in seinem Vereinslokale Kutznerschen Gasthof eine General-Versammlung unter dem Vorsitz des Vereins-Vorsitzenden Herrn Kaufmann Bartisch abgehalten hat, hat in derselben unter Anderen beschlossen am Sonntag den 22. April d. J. in Kursdorf im Reitzschen Gasthofe zur Förderung und Belebung der Geflügelzucht in den ländlichen Kreisen, welche leider in hiesiger Gegend noch sehr viel zu wünschen übrig läßt, eine Wanderversammlung verbunden mit einer Ausstellung abzuhalten. Wie bei der im vorigen Jahre in Zedlitz abgehaltenen Wanderversammlung, so wird auch bei der jetzigen der Direktor der hiesigen landwirthschaftlichen Winterschule Herr Seidenschwanz einen Vortrag: „Ueber den Nutzen der Geflügelzucht“ halten. — Am gestrigen Abend fand man den Rentier S., welcher sich bei seinem in dem benachbarten Kursdorf wohnhaften Schwager, dem Bauergutsbesitzer F., aufhielt, in dessen Scheune erhängt vor. Schwermuth hat den 50 Jahr alten S., welcher erst vor Kurzem aus Amerika, wo er 10 Jahre gelebt hat, zurückgekehrt war, in den Tod getrieben. — Der Bureaudiätar des hiesigen Arbeits- und Landarmenhauses Herr Wolff ist zum Sekretär und Rendant der Anstalt ernannt und etatsmäßig angestellt worden. — Auch in diesem Jahre macht sich in hiesiger Stadt die Sachsengängerei wieder ziemlich merklich. Man sieht tagtäglich große Schaaren ländlicher meist jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen, welche zum größten Theil aus dem Nachbarkreise Bomst stammen, die Stadt mit Sack und Pack nach dem Bahnhof durchziehen. Sie wandern nach dem Rübenlande „Sachsen“ aus. Im Vorjahre sind aus hiesiger Stadt 31 Arbeiter, 16 männliche und 15 weibliche, nach dem Rübenlande verzogen.

⁂ **Birnbaum**, 29. März. [Versetzungen.] Der hiesige königl. Polizei-Distrikts-Kommissarius Lipp ist zum 1. April nach Rakwitz und der Eisenbahn-Assistent Buchholz nach Opalenica versetzt worden.

A. **Kobylin**, 29. März. [Stadtkämmerer. Gestörte Trauung. Töchterschule.] Da der bisherige Kämmereikassen-Rendant unserer Stadt, Rentier Schöpke, sein Amt mit dem 1. April d. J. freiwillig niederlegt, so wurde vom Magistrat die Stelle öffentlich ausgeschrieben. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde von den vielen Bewerbern um diese Stelle der bisherige Rentmeister Scholz auf dem Dominium Szmolice zum Stadtkämmerer unserer Stadt gewählt. — Am dritten Feiertage fand in der evangelischen Kirche eine ländliche Trauung statt; dieselbe erlitt dadurch eine unerwartete Störung, daß der Bräutigam, als das Brautpaar vor dem Altar kniete, in eine derartige Ohnmacht verfiel, daß er über 20 Minuten wie todt lag und sich trotz aller Mittel nicht wieder erholen wollte. Nach vieler Mühe gelang es, denselben soweit herzustellen, daß der Geistliche in Kürze die Trauung beendigen konnte. Der Jammer der jungen Frau in der Kirche war herzzerreißend. Ein Bruder des Bräutigams wurde ebenfalls wohl aus Schreck zweimal ohnmächtig. Hoffentlich bleibt diese unangenehme Störung ohne weiteren Einfluß auf das Eheleben des jungen Paares. — Die bisher in unserer Stadt bestehende Privat-Töchterschule wird mit dem 1. April aufgelöst, da die Zahl der Schülerinnen eine so geringe ist, daß die erforderlichen Ausgaben durch das Schulgeld bei Weitem nicht mehr gedeckt werden.

d. **Neustadt b. P.**, 29. März. [Unbegründete Angst. Schreckliche Folgen eines Osterscherzes] Vor kurzem erhielt ein hiesiger Landwirth von einem ihm unbekannten Absender ein kleines Packet. Da er befürchtete, daß es Dynamit enthalte, rief er einige Nachbarn herbei, welche ihm riethen das

---

selbst mit ihnen ab, um nur mit Unterbrechungen wieder nach Hause zurückzukehren.

Dies Alles würde vielleicht mehr bemerkt worden sein, wenn nicht ein Jeder mit ganz anderen Gedanken beschäftigt worden wäre und auch der Kommerzienrath war durch anstrengende Arbeit in Anspruch genommen, um die Erschütterungen, welche die Arbeitseinstellung in den Geschäftsbetrieb der Fabrik gebracht hatte, wieder auszugleichen.

Endlich kehrte der Freiherr Rochus wieder von der Residenz zurück; er erschien verjüngt und erfrischt durch die Berührung mit dem Leben der großen Welt, das er so lange entbehrt, und als Marianne ihn in sein Zimmer führte, das sie mit Blumen geschmückt hatte, und ihm erzählte, wie still sie in seiner Abwesenheit gelebt und wie sie doch so glücklich sei, daß es ihr gelungen, das Leben Maritanas zu erhalten und das arme Opfer des treulosen Verraths, den der Kammerherr an ihr geübt, einer freundlicheren Zukunft zuzuführen, da drückte er die Tochter innig an seine Brust und rief:

„Ich danke Gott, mein Kind, daß Dich die traurige Erfahrung nicht tiefer erschüttert hat — Du hast ein starkes, tapferes und muthiges Herz und denkst immer an Dich zuletzt, Du verdienst es wahrlich, daß der Himmel Dich belohnt für alle Deine Güte und Treue, wie er es so sichtlich gethan. Ich wollte Dir nicht von unfertigen Dingen sprechen, nun aber sollst Du Alles erfahren — Du wirst das unwürdige Spiel, das leider ein Träger unseres Namens mit uns zu spielen versuchte, noch besser verstehen und noch tiefer verachten und mit mir noch inniger Gott danken, der Alles zu gutem Ende, zu wunderbar überraschendem Glück geführt hat.“

Er erzählte ihr Alles, was geschehen, wie der Kammerherr das alte Dokument entdeckt und die Verhandlungen darüber zum Abschluß geführt, ohne etwas davon zu sagen, wie er während dieser Zeit Meinhards Verbindung mit Bertha befürwortet, um diesen von der Erbfolge auszuschließen und wie er sich zugleich um sie selbst beworben, um sich eine glänzende Heirath zu sichern, während er bis zur Entscheidung auch Maritana mit falschen Hoffnungen betrogen, um sich, falls die Verhandlungen im Hausministerium erfolglos blieben, die Hand und das Vermögen der Sängerin zu sichern.“

„Welch ein falsches, niedriges Spiel!“ rief Marianne. „Erst jetzt durchschaue ich ganz die Schlechtigkeit dieser kalten Berechnung und dieses tückischen Verraths, erst jetzt kann ich die ganze Tiefe des Abgrundes ermessen, der sich vor mir öffnete.“

„Gott hat Dich beschützt“, sagte der Baron, „und Alles zum Guten geführt, mir bleibt nur der Schmerz, daß ein Träger unseres Namens zu solcher Niedrigkeit hat herabsinken können. Meinhard würde doch seiner Liebe und seinem Wort nicht untreu geworden sein und ich selbst würde ihm niemals solche Untreue haben rathen können; er muß sich nun mit dem begnügen, was ich für ihn erhalten habe und für ihn noch schaffen kann, und auch das wäre ja vor kurzem noch ein großes, niemals zu erhoffendes Glück gewesen. Die Arbeit meines Lebens ist belohnt, ich habe den letzten Besitz meines Hauses erhalten, aus der Vergangenheit steigt nunmehr der Segen meiner Vorfahren herauf und auf Dir, Du gutes Kind, ruht dieser Segen, Dich wird der alte Glanz unseres Hauses umgeben! — Wohl mag es so gerecht sein, wie Alles, was die Vorsehung fügt; Meinhard kann sich aus eigener Kraft zur Höhe emporarbeiten und auf anderem Wege unsern Namen zu Ehren bringen. Auch Deine Treue und Hingebung, in der Du mir zur Seite standest in Arbeit und Noth, ist herrlich belohnt worden.“

Marianne sah ihn erschrocken an.

„O mein Gott, mein Gott“, sagte sie, „welch einen Zwang legt mir die Verpflichtung gegen unser Haus und unseren Namen auf! Die freie Wahl des Herzens soll ich aufgeben, dies heiligste Recht, das Meinhard für sich erstritten, soll ich verlieren um des Glanzes und des Reichthums willen, den ich niemals für mich ersehnt und der mich niemals hier glücklich machen kann!“

Der Baron lächelte.

„Nun, das ist eine spätere Sorge, mein Kind“, sagte er, „mit der wir wohl fertig werden wollen, eine Sorge, die ja auch Fürstenkinder zu überwinden haben und dennoch oft glücklich werden.“

„Und auch wie unglücklich oft“, sagte Marianne seufzend, „eben fühlte ich mich gerettet von den Schlingen kalter und eigensüchtiger Berechnung und nun soll ich selbst nach solcher Berechnung mein Schicksal zu gestalten gezwungen werden!“

Friedrich trat ein und meldete Herrn Robert Geldermann.

(Fortsetzung folgt.)

Packet einige Zeit ins Wasser zu legen, um es so unschädlich zu machen. Nachdem dies geschehen war, ließ er das Packet vorsichtig öffnen, wo sich sein Inhalt als — eine Probe künstlichen Düngemittels entpuppte. — Nicht so harmlos als dieser Fall lief ein Scherz ab, mit dem sich einige Knechte in dem 10 Klm. von hier entfernten Dorfe Chraplewo vergnügten. Am 2. Osterfeiertage trieben sie nämlich die alte Unsitte, Mädchen mit Wasser zu begießen, worauf die Begossenen sich in ein Haus flüchteten und es verriegelten. Als die Mädchen merkten, daß einer der Knechte durch den Schornstein ins Haus gelangen wollte, faßten sie den unglückseligen Entschluß, einiges im Kamin befindliche Stroh anzuzünden. Leider befand sich aber auch in demselben getrocknetes Kienholz, das sogleich Feuer fing und das Leben des jungen Mannes zu Grunde richten sollte. Denn die Mädchen befreiten ihn trotz seiner Hilferufe nicht aus seiner Lage, in dem Glauben, daß er durch das wenige Stroh keinen Schaden nehmen werde. Schließlich zerbrachen seine Genossen auf sein Geschrei eine Scheibe, gelangten in die Stube und zogen den Unglücklichen, der schreckliche Brandwunden an Händen und Füßen hatte, heraus. Gestern erlöste ihn im Krankenhaus zu Pinne der Tod von seinen gräßlichen Qualen.

= **Schwerin a. W.,** 29. März. [Neues Meldeamt. Weggesperrt] Bisher wurden sämmtliche Meldeamtsangelegenheiten für den Kreis Schwerin a. W. von dem Meldeamte in Birnbaum wahrgenommen, zu welchem Zwecke die dortigen Meldeamts-Beamten an den hierzu festgesetzten Tagen sich in Schwerin einfanden. Vom 1. April d. J. ab wird nunmehr hierselbst ein neues Meldeamt errichtet, welchem sämmtliche Ortschaften des Kreises Schwerin a. W. mit Ausnahme von Wierzebaum Gut mit Vorwerk Briese, Wierzebaum Gemeinde, Striche Gut, Striche Gemeinde mit Striche Kolonie (früher Wierztabno), Petermühle und Stampfmühle, Neugörtzig Gut mit Birkvorwerk und Neugörtzig Gemeinde, die auch fernerhin beim Meldeamt Birnbaum verbleiben, behufs militärischer Kontrole unterstellt worden sind. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes aus genannten Ortschaften haben vom April d. J. ab den Kontrolversammlungen in Lindenstadt beizuwohnen. Das neu zu errichtende Meldeamt befindet sich hier Fischer- und Färberstraßen-Ecke. — Die Dorfstraße in Bialtsch ist wegen Ausbaues und Pflasterung derselben bis auf Weiteres für den öffentlichen Verkehr gesperrt worden.

X. **Usch,** 29. März. [Besichtigungsfahrt auf der Netze.] Heute fand auf den Dampfern „Demnitz" und „Möwe" eine Befahrung der Netze durch die Herren Ober-Baurath Koslowski und Reg.-Rath Consbruch in Begleitung des Herrn Wasserbauinspektors Sievers von Nakel ab statt. Die Herren Reg.-Baumeister Weyer und Strommeister Bessert fuhren den Herren auf dem Dampfer „Schwan" bis Weißenhöhe entgegen. Um 1½ Uhr Nachmittags erreichte die die Kommission Usch. Hier wurde dieselbe von den Herren Reg.-Baumeistern Stahl, Hanke und Stringe aus Czarnikau, welche auf dem Dampfer „Kranich" nach hier gekommen, erwartet. Nach kurzem Aufenthalt wurde die Fahrt nach Czarnikau auf den Dampfern „Demnitz", „Schwan" und „Kranich" fortgesetzt. Das Dampfboot „Möve" fuhr nach Nakel zurück.

—i. **Gnesen,** 29. März. [Feuer. Unfug.] Gestern Abend gegen 9 Uhr ertönten in unserer Stadt wieder Feuersignale. Bei dem Ziegeleibesitzer Tag in Klerika bei Gnesen entstand in dem Maschinenschuppen Feuer, welches ungeheuer schnell um sich griff. Der Schuppen ist vollständig niedergebrannt, auch sollen mehrere Maschinen im höchsten Grade beschädigt sein. Die Entstehungsursache ist bisher noch nicht bekannt geworden. Die Feuerwehr löschte schließlich das Feuer. — Noch in keinem Jahre hat der Unfug des sog. Osterschießens so überhand genommen, wie diesmal. Nicht nur in abgelegenen Straßen, Gärten oder Feldern erdröhnten unaufhörlich Schüsse, selbst in unmittelbarer Nähe des Marktes wurde während der Feiertage unaufhörlich so heftig geschossen, daß die Anwohner jener Gegend aus der Aufregung nicht mehr herauskamen. Wohl sind polizeilicherseits Schritte gethan worden, um dem Unfug zu steuern, doch zeigten sich die Kräfte viel zu schwach dazu. Auch Unheil hatte das unbefugte Osterschießen angerichtet, indem einige Knaben sich schwere Handverletzungen zuzogen. In dem Nachbarstädtchen Kletzko wurde am ersten Feiertage der dortige Arbeiter Dreza auf dem Wege zur Kirche durch einen Schuß so schwer an den Beinen verletzt, daß ihm im Hospital zu Gnesen, wohin der Verunglückte gebracht wurde, ein Bein abgenommen werden mußte. Die Thäter sind ermittelt.

* **Bromberg,** 29. März. [Antisemitisches.] Wie ein Blatt meldet, ist am Eingange eines Bromberger Restaurants eine Tafel angebracht mit der Inschrift: „Juden ist der Aufenthalt verboten". Feine Kneipe.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 29. März. [Feuer. Landwirthschaftliche Arbeiter.] In dem Dorfe Netmershof bei Crone entstand gestern früh auf noch nicht aufgeklärte Weise ein Brand, durch welchen ein Einwohnerhaus vollständig zerstört wurde. In dem niedergebrannten Gebäude hatten sich die Bewohner am vorhergehenden Abend noch am Tanz rc. vergnügt und waren aus diesem Grunde spät zu Bett gegangen. Einem glücklichen Zufall ist es zu danken, daß die Leute zu so früher Stunde schon wieder aufgestanden waren, da sie sonst wohl nicht ohne Schaden davongekommen wären. Der betroffene Gutsbesitzer B. ist versichert. — In den letzten Tagen ging aus unserer Gegend wieder eine Anzahl Leute nach Pommern, um dort Beschäftigung zu suchen. Auch weibliche Arbeiter befanden sich darunter.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

t. **Danzig,** 29. März. [Handfertigkeitskongreß.] Die Vorbereitungen für den im Juni hierselbst stattfindenden Handfertigkeits-Kongreß und die mit ihm verbundene allgemeine Ausstellung von Gegenständen des Handarbeits-Unterrichts sind in vollem Gange. Gestern fand unter dem Vorsitze des Stadtverordneten Münsterberg eine Sitzung des Vorstandes vom hiesigen Vereine für Knabenhandarbeit statt, an welcher auch der Ausstellungs-Kommissar, Vorschullehrer Gaertig aus Posen, theilnahm und in welcher die für Kongreß und Ausstellung grundlegenden Festsetzungen getroffen wurden. Sämmtliche Verhandlungen werden in den Sälen des Schützenhauses stattfinden, während als Ausstellungslokal der große Remter nebst Nebenräumen im Franziskanerkloster (Stadtmuseum) in Aussicht genommen ist. Die Ausstellung verspricht eine sehr umfangreiche zu werden, da auch die bedeutendsten Schulen des Auslandes sich an derselben betheiligen wollen.

* **Marienburg,** 28. März. [Kindesmord.] Ein scheußliches Verbrechen hat das Dienstmädchen, welches beim Gutsbesitzer D. in Lindenau bedienstet war, begangen, indem sie ihr etwa 1 Jahr alte Kind auf eine schreckliche Weise umgebracht hat. Da sie dasselbe nicht unterbringen konnte oder wollte, ging sie mit dem kleinen Wesen in den Garten, wo sie ihm erst den Hals durch und schlug es dann mit dem Kopf gegen einen Baum, denselben völlig zerschmetternd. Nicht genug der Gräuel, nahm sie den Leichnam, wickelte ihn in Stroh und steckte ihn in den Backofen. Auf Befragen ihres Herrn, wo sie ihr Kind untergebracht habe, bezeichnete sie noch eine Familie, wo dasselbe sein sollte. Aus den verstörten Antworten schöpfte aber Herr D. Verdacht und nachdem er einen Gendarm herbeirufen ließ, gestand das Ungeheuer endlich ihre unselige That ein. Sie wurde sofort festgenommen und ins Gefängniß gebracht.

* **Königsberg,** 29. März. [Ein Mißverständniß], das seiner Kuriosität halber weiteren Kreisen bekannt gegeben zu werden verdient, hat sich nach der hiesigen „Hart. Ztg." jüngst in einer unserer Nachbarstädte unter folgenden Umständen ereignet. Ein Landgeistlicher wurde in seinem behaglich eingerichteten Heim viel von Mäusen und sonstigem Ungeziefer belästigt, so daß er, da alle angewandten Mittel, die ungebetenen Hausbewohner zu vertreiben, erfolglos blieben, beschloß, dieselben durch Gift auszurotten. Dazu bedurfte er aber eines Giftscheines. Er wandte sich daher an den Amtsvorsteher und ersuchte diesen unter Darlegung des Sachverhalts um die Ausstellung des erforderlichen Attestes. Die Fassung des Attestes, das wir wörtlich wiedergeben, und bei welchem wir nur die Namen ändern, lautet wie folgt: „Daß der Herr Pfarrer X. von hier derart mit Ungeziefer behaftet ist, daß er ein Gift zur Vertilgung aus der Apotheke zu D . . . bedarf. Für etwa vorkommenden Schaden haftet Herr Pfarrer X. selbst, was hiermit bescheinigt wird. H . . ., den so und so vielten 1894. Der Amtsvorsteher N . . . ."

* **Goldap,** 29. März. [Eine aufregende Scene] spielte sich dieser Tage nach der „K. H. Z." auf der Hauptwache des hiesigen Infanteriekasernements ab. Ein wegen Widerstandes gegen seinen Vorgesetzten in Arrest gebrachter Musketier begann nämlich nach dem Betreten seiner Zelle sofort alles zu zertrümmern und die einzelnen Bruchstücke des Ofens, der Pritsche rc. durch das Fenster auf die Straße zu werfen. Außerdem hielt der Wütherich eine lange Schmährede auf das Offizierkorps und drohte einen jeden zu ermorden, der es wagen sollte, seine Zelle zu betreten. Erst nach längerer Zeit wurde es einigen beherzten Soldaten möglich, den Wahnsinnigen zu fesseln und dem Garnisonlazareth zuzuführen.

* **Glatz,** 28. März. [Französischer Besuch.] Die hier internirten französischen Offiziere werden von ihren Landsleuten fleißig besucht. In vergangener Woche war ein Herr Faguet, Präsident des Pariser Ziviltribunals, sowie ein Bruder des gefangenen Degouy, der ebenfalls französischer Offizier ist, hier. Die Herren waren des Lobes voll über die humane Behandlung, die den Gefangenen zu Theil wird. Weitere fünf Familienmitglieder der Gefangenen sollen nach hier unterwegs sein.

y **Münsterberg,** 30. März. [Ein mysteriöser Brief.] Ein „eingeschriebener" Brief, welcher am 7. v. M. auf dem hiesigen Postamte eingeliefert worden war und die Adresse: „An die Provinzial-Feuer-Versicherungsgesellschaft in Breslau" trug, kam nach einigen Tagen als unbestellbar zurück, da in Breslau eine Versicherungsgesellschaft, welche genau diese Bezeichnung trägt, nicht besteht. Der Absender des Briefes war nicht zu ermitteln, und als der Brief geöffnet wurde, fanden sich darin 11 Hundertmarkscheine vor, doch fehlte jede auch die geringste Angabe, nicht einmal der Absender war genannt. Nunmehr richtet die Postbehörde an den unbekannten Absender die Aufforderung, seine Handschrift zur Vergleichung einzusenden und anzugeben, ob der Brief etwa an die „Provinzial-Land-Feuer-Societät" gesandt werden soll.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 30. März. In der heutigen Sitzung der hiesigen Strafkammer wurde in zweiter Instanz gegen den Wirth Joseph Schneider aus St. Lazarus wegen Diebstahls verhandelt. Schneider war vom Schöffengericht in der Sitzung vom 22. Januar d. J. zu vier Tagen Gefängniß verurtheilt worden, weil er einen einem gewissen Olejniczak gehörigen blauen Täuberich gestohlen haben soll. Der Angeklagte hatte gegen dies Urtheil Berufung eingelegt. Schneider giebt zu, daß der Täuberich in seinen Stall geflogen war, er habe ihn aber wieder fliegen lassen. In der ersten Instanz war als Zeuge ein gewisser Grzeszkowiak vernommen worden, der ausgesagt hatte, daß Schneider mit dem Täuberich nach Posen gefahren sei. Der Angeklagte bestreitet dies. Es sei zwar richtig, daß er sich damals durch den Schiffer Zickermann über die Warthe habe setzen lassen, er habe aber keinen Täuberich gehabt. Zickermann, welcher heute als Zeuge erschienen war, bestätigt diese Angabe des Angeklagten. Wenn der Angeklagte damals einen Täuberich unter seinem Rocke, wie Grzeszkowiak ausgesagt habe, gehabt hätte, würde er es gemerkt haben. Der Vertheidiger des Angeklagten beantragte die Freisprechung seines Klienten, da auf die Aussage des Grzeszkowiak, der mit dem Angeklagten verfeindet sei, nichts zu geben wäre. Der Staatsanwalt schloß sich diesem Antrage an und stellte anheim, den Angeklagten freizusprechen. Der Gerichtshof hob das schöffengerichtliche Urtheil auf und erkannte auf Freisprechung.

* **Posen,** 30. März. Zu unserem Bericht über die Sitzung der hiesigen Strafkammer vom 21. März d. J. (Nr. 205 der „Pos. Ztg.") wird uns mitgetheilt, daß der in dem Referat erwähnte Herr Alwin Pantzer in Magdeburg bereits seit Dezember 1891 nicht mehr Vertreter der National-Vieh-Versicherungsgesellschaft in Kassel gewesen ist.

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

— **Ueber Behandlung des Fußbodens.** Mit Rücksicht auf Konservirung des Fußbodens sowohl als auf die Zerstörung von Pilzen und sonstigen Krankheitskeimen, sowie von Fliegen und Flohmaden wird das in der Woche einige Male wiederholte Aufwischen mit Petroleum sehr empfohlen. Der Geruch wird nach einer halben Stunde kaum mehr bemerkt. — Außerdem ist es wichtig, die Dielen gut zu verkitten und in Farbe zu halten. Minna Petersen schreibt: Will man die Farbe selbst mischen, was bedeutend billiger ist, als wenn man sie fertig kauft, so nimmt man ungefähr 3 kg Oker, rührt diesen mit gewöhnlichem Firniß zu einer dickflüssigen Masse zusammen, gießt dann noch 250 g Kopalfirniß und 250 g Sikkativ hinzu. Durch den Ueberstrich mit dieser Farbe wird der Fußboden einen harten Ueberzug erhalten, in welchem die Fußtritte nur in geringem Maße Spuren hinterlassen. Besser noch wird der Fußboden, wenn man ihn mit Bernsteinlack überzieht. Um gestrichene Fußböden lange zu erhalten, muß man denselben zweimal im Jahre, im Herbst und Frühling, einen neuen Anstrich geben. Die hierzu erforderliche Farbe wird auf folgende Weise bereitet: Man rühre 4 Eßlöfel hellbraune Farbe mit Firniß zu einem Brei und gieße unter beständigem Rühren 3 Liter gewöhnlichen Firniß, 125 g Kopalfirniß und 60 g Sikkativ hinzu. Diese Mischung gießt man nach öfterem Umschütteln in einen tiefen Teller und reibt mit derselben — unter Benutzung eines wollenen Strumpfsockens — den Fußboden ab.

— **Kaltes Wasser als Getränk.** Sehr kaltes Wasser ruft leicht Kolik hervor. Erst in letzter Zeit sind wiederum 2 Hengste im Landgestüt zu Augsburg infolge Aufnahme nur 5° R. zeigenden Wassers zu Grunde gegangen. Wir machen daher gerade zu dieser Zeit darauf aufmerksam, daß das Wasser erst kurz vor Aufnahme dem Brunnen entnommen werden muß. Solches frisch aus dem Brunnen stammende Wasser zeigt selbst im Winter gewöhnlich 7—8° R., während in Trögen im freien abgestandenes Wasser sehr bald die Temperatur der Luft annimmt und somit bei Frostwetter höchst gefährlich ist. In Stallungen mit sogen. Selbsttränkern sind nach unseren Beobachtungen Kolikanfälle, (Krampfkolik, Erkältungskolik durch Getränk ausgeschlossen.

— **Kultur der Schwarzwurzel.** Diese noch wenig gebaute aber sehr schmackhafte Wurzel wird in der Weise kultivirt, daß man den Samen möglichst zeitig auf 4 cm Tiefe in tief rigoltem Boden mit einem Reihenabstand von ca. 25 cm drillt. Bei Feldkultur pflügt man den Acker auf 30—40 cm. In der Reihe sollen die Pflänzchen 5—6 cm auseinander stehen, zu welchem Zweck man ein zweimaliges Verziehen vornehmen muß. Für Hecken ist die Schwarzwurzel sehr dankbar. Bei guter Pflege hat man im Herbst schon kräftige Wurzeln, die sorgsam herausgehoben werden müssen. Einen Theil erntet man für die Weiternutzung. Die Uebrigen läßt man im Feld überwintern, und bedeckt nur diejenigen Stellen mit Dünger, welche man zur Winterszeit ernten will.

— **Kultur der Zwiebel.** Dieselbe geschieht durch ein- oder zweijährigem Anbau. Im ersteren Fall sät man den Zwiebelsamen im März oder April aus und zwar in Reihen. Für die zweijährige Kultur werden die kleinsten Zwiebeln über Winter im Zimmer aufbewahrt und im März ausgelegt. Durch diese Brutzwiebeln erzielt man größere Ernten und größere Exemplare, welche sich aber meistens weniger gut aufbewahren lassen. Bei den Samenzwiebeln macht das Verziehen und Jäten viele Mühen. Bei der Madeira- und Tripolizwiebel ist der zweijährige Anbau zweifellos vorzuziehen.

Marktberichte.

** **Breslau,** 30. März, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung fest und Preise haben sich gut behauptet.]

Weizen schwach zugeführt und höher, weißer per 100 Kilo 12,20—13,30—13,80 M., gelber per 100 Kilogramm 12,20—13,30 bis 13,70 M. — Roggen fester, bezahlt wurde per 100 Kilo 11,10—11,30—11,60 M. — Gerste sehr schwaches Geschäft, per 100 Kilo 12,00—14,00—16,00—16,50 M. — Hafer ruhig, per 100 Kilogramm 13,10—13,90—14,70 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais ruhig, per 100 Kilo alter 12,00—12,30 M. Erbsen schwacher Ums., Kocherbsen per 100 Kilo 14,50—15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50—17,50 M., gelesene wenig vorhanden, per 100 Kilogr. 18,00—18,50 M., Futtererbsen 13,50—14,50 M. — Bohnen schwach gefragt, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen gefragt, gelbe per 100 Kilogramm 11,00—12,00—13,50 M., blaue per 100 Kilogramm 10,00 bis 11,50 Mark. — Wicken ruhig, per 100 Kilogramm 16,00—17,00 bis 18,00 M., feine Saatwaare 17,50—18 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlagleinsaat wenig Umsatz, per 100 Kilo 19,00—22,00—23,50 M. — Winterraps unverändert, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 bis 20,90 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—20,70 M. — Sommerrübsen ohne Umsatz, per 100 Kilo 19,50 bis 21,00 bis 23,00 Mark. — Leindotter ohne Umsatz, per 100 Kilo 17,00—18,00 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,00 bis 12,50 Mark, fremde 12,00 bis 12,25 M. — Leinkuchen sehr ruhig per 100 Kilogr. schlesische 14,25—14,75 M. fremde 13,50—14,25 M. — Palmkernkuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm 11,25—11,75 M. — Kleesamen schwach, angeboten, rother ruhig, per 50 Kilogramm 45—55—60—64 Mark, weißer ohne Angebot, per 50 Kilogr. 30—50—70 bis 90 Mark, hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen schwacher Umsatz, per 50 Kilo 40—50—60—65 M. — Tannen-Kleesamen schwach angeboten, per 50 Kilo 45—55—65—70 M. — Thymothee schwach zugeführt, per 50 Kilogramm 20 bis bis 25,00—28,00—31,00 M. — Seradella 12,00—13,50 bis 14,00 Mark. — Gelbklee fest, pr. 50 Kilogramm 40—50 bis 60—62 Mark, feinster über Notiz. — Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 19,50—19,75 Mark. — Roggenmehl 00 17,25—17,75 Mark, Roggen-Hausbacken 16,50 bis 17,00 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,60—8,80 M., ausländisches 8,30—8,50 Mark. Weizenkleie ruhig, per 100 Kilo inländ. 8,20—8,60 M., ausländ. 7,80 bis 8,20 Mark. — Weizenschale per 100 Kilo 7,80 bis 8,20 Mk. — Kartoffeln schwache Zufuhr, pro 50 Kilogr. 1,30—1,50 M., 2 Ltr. 8—9—10 Pf. — Heu per 50 Kilogr. 4,10 bis 4,60 M. — Roggenlangstroh per 600 Kilo 28,00—32,00 M. — Krummstroh per 600 Kilo 22,00—24,00 M.

Marktpreise zu **Breslau** am 30. März.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen, weißer .	pro 100 Kilo	13,80	13,60	13,20	13,00	12,20	11,70
Weizen, gelber .		13,70	13,50	13,10	12,90	12,20	11,70
Roggen . . .		11,60	11,30	11,10	10,90	10,60	10,30
Gerste		16,—	15,40	14,—	13,—	12,—	10,50
Hafer		14,70	14,10	13,10	12,60	12,40	12,10
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps	20,90	19,70	18,70 M.
Winterrübsen . .	20,70	19,60	18,60 „

Nachtwächterausrüstungsstücke

und zwar:
21 Feuersignalhörner von Messingblech,
20 Riemen dazu,
28 Leibriemen mit Säbeltasche,
12 Pfeifen von Holz,
29 Seitengewehre mit Scheiden,
alles benutzte Stücke, sind in Folge Uebernahme des Nachtwachtwesens durch den Staat zu mäßigen Preisen sofort abzugeben. 4229

Der Magistrat Posen.

Ein altrenommirtes, 37 Jahre bestehendes 4167

Kolonialwaaren-Geschäft

verbunden mit

Hotel u. Weinstube

in einer Stadt — Bahnstation — Posens, ist Familienverhältnisse wegen sofort zu verkaufen. Adr. sub N. N. 67 an die Exp. d. Ztg.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 1241

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

In einer **größeren Stadt** ist

ein Grundstück,

worin seit 30 Jahren Destillation und Essigfabrik mit bestem Erfolge betrieben wird, **zu verkaufen.** 4045

Näheres zu erfragen unter E. L. in der Exped. d. Ztg.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

!!Gutskauf!!

Als Selbstkäufer suche ich in der Provinz Posen zum baldigen Ankauf ein **Rittergut im Preise von 6—700 000 Mk. bei beliebiger Anzahlung.** Dasselbe muß sich durch gute Bodenverhältnisse und günstige Communication **ganz besonders zum Rübenbau eignen,** auch landschaftliche Annehmlichkeiten bieten, welche letztere jedoch nicht Hauptbedingung sind. Da ich nur direct mit Besitzern in Verbindung treten will, bitte ich unter Zusicherung strengster Discretion um ausführliche Offert. unter **Senator N. M.** an die Annoncen-Exp. von **Rudolf Mosse, Hamburg.** 3507

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit: 3722

Bergmanns Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co, in Dresden-Radebeul (Schutzmarke: Zwei Bergmänner). Bestes Mittel gegen **Sommersprossen,** sowie alle **Hautunreinigkeiten.** à Stück 50 Pf bei: R. Barcikowski, J. Schleyer und Paul Wolff.

Russischer Frostbalsam.

Derselbe beseitigt Frostbeulen und verhindert das Aufspringen der Haut, in Flaschen à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. 1440

Russische Frostsalbe,

bewährt gegen offene Frostwunden in Krausen à 50 Pf. und 1 Mk.
Rothe Apotheke, Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.



25 Pfg. pr. Stück — 25 Pfg. pr. Stück

Schutzmarke Löwe 1159

aus den feinsten und besten Rohmaterialien hergestellt, reinigt und erfrischt die Haut, eignet sich für **jedermann zum täglichen** Gebrauche, greift auch bei **fortgesetztem** Gebrauche die **empfindlichste** Haut **nicht** an, und ist jeder Mutter zu empfehlen als die

zuträglichste und dienlichste Wasch- und Badeseife für Säuglinge und Kinder.

Erhältlich in allen Parfümerien, Droguerien und Colonialwaarenhandlungen.

Jede Küche

eine Chocoladenfabrik, wenn in derselben **Atlas-Cacao** ständig zum Gebrauche vorräthig gehalten wird. **Wieso?** Man gebe in eine Tasse kochender Milch einen Kaffeelöffel voll **Atlas-Cacao,** rühre um, füge nach Belieben Zucker bei und man hat dann eine vorzüglich mundende und köstlich duftende Chocolade fertig. Dieselbe besitzt vor dem aus gekaufter Chocolade gefertigten Getränke den Vorzug, daß sie nicht mit den unnöthigen, die Verdauungsorgane anstrengenden Gewürzen versetzt ist und daß sie sich im Gebrauche weit billiger gestaltet. 1217

Beweis des Ersparnisses

1 Pfd. Chocolade zu M. 1,60 giebt 24 Tassen Getränk à 6,6 Pfg.
1 Pfd. Atlas-Cacao zu M. 3.- giebt 100 Tassen Getränk à 3 Pfg.

Die Tasse kommt also inclusive der dazu erforderlichen Milch und Zucker auf kaum 3 Pfg. zu stehen, ist demnach um 100% billiger.

Merke Dir diesen Vortheil, verehrte Hausfrau und kaufe stets statt Chocolade

Atlas-Cacao.

In 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo Büchsen hier am Platze vorräthig bei **R. Barcikowski,** Neuestraße 7/8 und St. Martin 20, **Frenzel & Co.,** Confitüren, **Jasinski & Olynski,** St. Martin 62 und Filiale Breslauerstraße. **P. Muthschall,** Friedrichstraße, **M. Pursch,** Theaterstraße 4, **J. Schmalz,** Friedrichstraße 25, **F. G. Fraas Nachf.** und **Filiale Wreschen, Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3., **W. Zielinski,** Wallischei, Droguerie.

Verkaufsstellen für Atlas-Cacao in **Inowrazlaw** bei F. Kurowski, R. Tomaszewski Nachf., E. Bartel, in **Krotoschin** bei Carl Kobser, Delikatessenhandlung, S. Mierzynski, in **Gostyn** bei K. Strzyzewski, Drogerie, in **Wollstein** bei J. Hamel, Drogerie.



Brauns reiner Spitzwegerichsaft,

ein altererprobtes und bewährtes Haus- und Linderungsmittel bei **Husten, Brust-, Hals- und Lungenleiden,** angenehm zu nehmen, vorzüglich wirksam, per Glas 60 Pfg. und 1 M. Zu haben: Apotheker Leschnitzer und in der Rothen Apotheke. 14033

Freiburger Münsterbau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 12. u. 13. April cr.
Hauptgewinne: 50000, 20000, 10000 M. Baar.
Originalloose à 3 M. Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt
J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Eintrittskarten

(mehrfarbig)

zu Concerten etc.

in **Buchform** zum Abreißen, numerirt von 1—500, zum Preise von M. 1,25 pro Stück,

empfiehlt die

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Mieths-Gesuche.

Für Geschäftszwecke

I. Etage, Markt 68.

Ecke Neuestr.

per 1. Oktober zu verm.
Näheres bei **B. Kantorowicz,** Königsplatz 10a I. 2—4 Nm.

Schloßstr. 4, II. freundl. möbl. V.-Zim. an einen Herrn zu vm.

Kanonenplatz 4

1 Etage 5 Zimmer, Saal und Zubehör per 1. Juli od. 1. Okt. d. J., 2. Etage 4 Zimmer und Zubehör per 1. Oktober d. J. zu vermiethen. 4136

Näheres beim Portier oder **K. Rosenthal Söhne,** Wronkerstr. 24.

Großes Erkerzimmer,

fein möblirt, sofort zu vermiethen Friedrichstraße 29 III rechts.

Wohng. v. 4 u. 3 Z., K. u. Ngl. p. Juli und p. Oktob. z. v. Gr. Gerberstraße 23. 4256

Zwei gut möbl. Zimmer vom 1. April St. Martin 50, II. r.

Gut möbl. Vorderz., sep. Eing., sof. z. v. Schützenstr. 15 (Thor) I. Tr.

Wohnung von 4—5 Zimmern in der Oberstadt vom 1. Okt. cr. zu miethen gesucht. 4254

Offerten mit Preisangabe unter **M. 22** postlagernd Posen.

Bergstr. 12b, III. r. gut möbl. freundl. Vorderzimmer sofort.

---

2 Stuben 1. Et., für Compt. oder Wohnung p. Mai oder sof. zu vermiethen Wronkerplatz 7.

Gartenstr. 2 ein möbl. Zimmer billig zu vermiethen. Eing. sep.

---

5 Zimmer Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen bei **Meyerstein,** Wronkerstraße 12.

Zum 1. Juli 1894 ev. früher, ist Bäckerstraße 9, II. links eine Wohnung von 5 Zimmern, Badestube, Küche und Nebengelaß billig zu vermiethen. 4260

E. g. möbl. 2fenstr. Zimm. m. sep. Eing. sof. z. v. Ritterstr. 3, III. links. 4235

Ein gut möbl. Zimmer z. v. Lindenstr. 7, II. Et. links. 4265

Victoriastraße 16, I. 2 große Zimmer nach vorn sofort z. v. **Oelsner,** St. Adalbert 7. 4264

Stellen-Angebote.

Stellung, Existenz

als Rechnungsführer, Amts-Sekretäre auf Gütern — stets Vakanzen — können sich federgewandte junge Leute durch 3—4monatl. Besuch der staatl. conceff. landwirthschaftlichen Lehr-Anstalt in **Stettin** erwerben. 11352

Prospekte u. Progr. 25 Pfg.

Eine ältere **Weingroßhandlung** in Stettin wünscht für den Platz **Posen** einen bei der betreffenden Kundschaft gut eingeführten, mit der Branche vertrauten 4219

Agenten

zu engagiren u. werden Bewerber höfl. gebeten, ihre Adresse nebst Referenzen u. Konditionen unter **R. M. 3265 Rud. Mosse, Stettin** niederlegen zu wollen.

Ein **tüchtiger Uhrmachergehülfe** find. dauernde Beschäftigung bei **W. Szule,** Uhrmacher, Posen, Bazar. Daselbst **Lehrlingsstellen offen.** 4228

Wir suchen für **Posen** und die **Provinz tüchtige** 4224

Agenten

zum Verkauf unserer Champagner an Wiederverkäufer.

Champagnerfabrik Moguntia, Mainz.

Von einer ersten **Lebens- & Unfall-Versicherungs-Gesellschaft** wird ein tüchtiger, im persönlichen Verkehr gewandter, solider Herr als 3349

Reisebeamter

gesucht, der nach Darlegung seiner Leistungsfähigkeit als **Ober-Inspektor** Anstellung finden soll. Die vakante Stellung ist dauernd und gut honorirt. Bewerber mit Angabe der bisherigen Thätigkeit u. Referenzen erb. sub Chiffre W. T. 1171 an Haasenstein & Vogler A.-G, Berlin W. 8, Friedrichstr. 190.

Bei einer alten Deutschen Lebensversicherungs Gesellschaft ist die Stelle eines 4277

Oberinspektors

für Provinz Posen vakant. Dieselbe ist günstig dotirt und bei guten Leistungen als Lebensstellung zu betrachten.

Berücksichtigt werden nur Bewerber, welche bereits beträchtliche Erfolge im Lebensversicherungsgeschäft aufzuweisen haben.

Ausführliche Bewerbungen mit genauen Angaben über diese frühere Thätigkeit werden erbeten unter H. 277 in der Exped. d. Zeitung.

Ein zuverlässiger

Buffetier

wird verlangt

Restaurant Monopol

J. Bernstein. 4244

Einen Schreiber

sucht sofort **die Landwirthschaftliche Versuchsstation Posen.** 4249

Köchin nach außerhalb bei hohem Salair per sof. gewünscht. Meldung Friedrichstr. 27, part. 9—11 Uhr Vormittags. 4262

Ein Zimmer-Platzpolier,

welcher in allen Fächern tüchtig ist, eine gute Handschr. schreibt, beider Landessprachen mächtig ist u. s. z. Ausgabe der Materialien eignet, findet sofort evtl. dauernde Stellung. 4223

Selbstgeschrieb. Meld. m. Zeugnißabschr. u. Angabe der Gehaltsforderung unter L. 100 postlag. Kosten erb.

Gew. Verkäuferin

der Tapetenbr. w. per 1. April c. gesucht. 4139

Off. m. Zeugnißabschr. und Ang. d. Gehaltsansprüche sub O. P. 50 Exped. d. Bl. erb.

Ein junger Mann,

der mit kaufmännischen Arbeiten vertraut, sowie im Verkauf tüchtig ist, kann sich mit Gehaltsansprüchen unter G. 500 an die Exped. d. Pos. Ztg. melden.

Ein junger Mann und ein Lehrling

mit schöner Handschr. für Comt. eines Waaren-en gros-Geschäfts unter günst. Bed. ges. Selbstgeschriebene Off. sub E. E. 4 postl

---

Ein Lehrling

findet Stellung bei 4231

Joachim Bendix.

Ein Lehrling

mit besserer Schulbildung findet Engagement bei 4237

Herrmann Berlak,
Getreide- u. Mehlgeschäft.

Ein Lehrling

von auswärts wird gesucht.
Brauerei **Louis Friese.**

Für mein Manufaktur- und Kurzwaaren-Geschäft suche 4040

einen Lehrling

bei freier Station.

Heimann Kaliski,
Samter.

Für mein Getreide- u. Futtermittel-Geschäft suche ich per sofort

1 Lehrling

mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern. 4168

Leo Davidsohn,
Inowrazlaw.

Für mein Kolonial- u. Destillations-Geschäft suche per sofort

einen Lehrling

mit guter Schulbildung von anständigen Eltern, bei freier Station.

H. Adler, Jarotschin.

Stellen-Gesuche.

Ein erfahrener, gebildeter **Landwirth,** 41 Jahre alt, der polnischen Sprache mächtig, sucht gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen eine Stelle als 4159

Administrator oder Rechnungsführer

auf einem größeren Gut. Offert. nimmt entg. **M. v. Struszynski, Danzig,** Abeggasse 4a

---

Ein Abiturient,
kath., 18½ Jahr alt, sucht auf sof. Stellung als Hauslehrer. Angebote mit Bedingungen beliebe man bis z. 10. April postlagernd Schwerin a. W. unt. P. G. 555 niederzulegen. 4230

Das Loos nur 1 Mark (11 Loose für 10 Mk.)

XIV. Grosse Pferdeverloosung

zu Inowrazlaw
— Ziehung 9. Mai. —
Hauptgewinne i. Werthe von
10,000 Mark
5000 Mark
sowie eine grosse Anzahl edler Pferde u. 800 sonstige werthvolle Gewinne.
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark. Porto und Liste 20 Pfg. extra, versendet
F. A. Schrader
Haupt-Agentur,
HANNOVER,
Gr. Packhofstr. 29.

In Posen zu haben bei: Lindau u. Winterfeld, Wilhelmsplatz 3 u. Breitestr. 15.

Ministertische, Bauerntische, Ofenbänke, Hocker etc.

liefert billigst die 1456

Fabrik altdeutscher Möbel.

Max Wunderlich,
Stolp in Pomm.
Illustr. Preisk. gratis u. franco.

Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

M In einigen Blättern wird in dunklen Andeutungen von bedeutenden Reformen auf militärischem Gebiet gesprochen, deren Grundzüge bereits durch den Monarchen und den Kriegsminister General Bronsart von Schellendorff festgestellt seien. Wegen dieser Reformpläne habe der Kriegsminister auch den Orden des Schwarzen Adlers bekommen. Wenn man diesen Andeutungen auf den Grund geht, so kommt weiter nichts heraus als die bereits bekannten Pläne behufs leichterer Ausrüstung der Fußtruppen, deren Einzelheiten ja bereits in der Presse erörtert worden sind. Es mag auch sein, daß noch der eine oder der andere Lieblingsplan des Monarchen zur Erörterung gestellt worden ist, daß es sich hierbei aber um grundlegende Reformen der Organisation, der Rekrutirung oder der Zusammensetzung der Armee handelt, erscheint schon deshalb als ausgeschlossen, weil solche Reformen nicht mit den etatsmäßigen Bewilligungen durchzuführen sind, sondern neue Geldbewilligungen erfordern, zu denen man wohl kaum jetzt die Lust haben dürfte, wenn es sich nicht um durchaus nothwendige Dinge handelt, um die Kriegstüchtigkeit der Armee aufrecht zu erhalten. Die „Reformen“ werden sich daher wohl nur in dem obenbezeichneten Rahmen der Uniformveränderungen halten, die ja zum größten Theil auch sehr praktisch genannt werden müssen und die nach und nach auf Grund der etatsmäßigen Bewilligungen durchgeführt werden können. Die Erleichterung in Bezug auf die Kopfbedeckung scheint uns die Wesentlichste zu sein. Der Helm soll allerdings nicht abgeschafft werden, sondern nur durch leichteres Leder und durch Aluminiumbeschlag an Gewicht verlieren. Auch die blitzende Spitze, welche eine marschirende Abtheilung auf so weite Entfernung verräth, müßte für den Feldgebrauch wenigstens ganz abgeschafft werden; sie kann ja zum Abschrauben eingerichtet sein, damit sie im Frieden und zu Paradezwecken wieder aufgeschraubt zu werden vermag. — Mit einer Neuerung vermögen wir uns vom militärischen Standpunkt aus nicht einverstanden zu erklären: die Verminderung den Patronenanzahl des einzelnen Mannes und die Verpackung der überschießenden Patronen auf die Kompagnie-Patronenwagen. Diese sollen zwar den Kompagnien in das Gefecht folgen. Wie oft aber wird es vorkommen, daß dieses Folgen der Patronenwagen unmöglich gemacht wird! Die taktischen Verhältnisse eines Gefechts wechseln heute so unendlich rasch, daß es selbst dem leichtesten Fuhrwerk in vielen Fällen nicht möglich wird, den Truppen über Stock und Stein, durch Busch und Wald, über Sturzanger und sumpfiges Terrain zu folgen. Aus demselben Grund können wir uns auch mit der Verladung des den Mannschaften abgenommenen Schanzzeuges auf Wagen nicht einverstanden erklären. Die volle Patronenzahl behalte der Mann bei sich, in Bezug auf das Schanzzeug bilde man bei jeder Kompagnie eine Pioniersektion, die allen Anforderungen Genüge leisten kann.

= **Zum Kaisermanöver.** Wie die „Danz. Ztg.“ erfährt, sind auch für die diesjährigen Kaisermanöver große Biwouaks in Aussicht genommen; jedoch hat der Kaiser befohlen, daß bei Auswahl der Biwouaks die Rücksichten auf die Gesundheitsverhältnisse in den Vordergrund zu treten haben. Der Platz an sich, sowie seine Umgebungen dürfen keine unmittelbar gesundheitsgefährliche Eigenschaft besitzen, und es muß gutes Wasser in ausreichender Menge vorhanden oder aus nächster Nähe zu beschaffen sein.

= **Generallieutenant z. D. v. Wedel** ist im 74. Lebensjahr in Lehr gestorben. Derselbe war während des Feldzuges von 1866 Kommandeur des 1. Thüring. Inf.-Reg. Nr. 31, wurde 1870 Kommandeur der 38. Infanterie-Brigade, 1873 Kommandeur der 4. Infanterie-Division und 1875 zur Disposition gestellt.

= **Die Genickstarre** ist unter den Mannschaften der Hanauer Garnison seit einigen Tagen in bedenklicher Weise aufgetreten. Mehrere Soldaten liegen schwer erkrankt im Garnisonlazareth darnieder und ein Musketier ist bereits ein Opfer der Genickstarre geworden.

= **Ein Fall unerhörter Soldatenmißhandlung,** der den Tod des Mißhandelten zur Folge hatte, wird aus Italien gemeldet. Die Vorgänge bei dieser Mißhandlung sind so furchtbarer Art, daß der Fall zum Gegenstand einer Interpellation in der italienischen Deputirtenkammer gemacht werden soll. Ort der Begebenheit ist Padua. Der Rekrut Evangelista beim dortigen Kavallerie-Regiment fühlte sich am 20. d. Mts. krank. Seine Vorgesetzten glaubten, die Krankmeldung dem Bestreben, sich den Reitübungen entziehen zu wollen, zuschreiben zu müssen, und zwangen ihn aufs Pferd. Dreimal fiel der Unglückliche wie ein Sack vom Pferde. Beim letzten Male schrie er: „Liebe Mutter, hilf mir, ich sterbe!“ Aus den Fenstern der an den Hof der Reitschule stoßenden Häuser beobachteten zahlreiche Personen den Vorgang, was die Unteroffiziere veranlaßte, den Rekruten in den gedeckten Theil der Reitschule zu stoßen. Hierbei blieb der Arme auf einem Mauerstück liegen. Am nächsten Tage wiederholte sich das Ganze in noch ärgerer Weise. Ein Fourier zwang den Rekruten Evangelista das Pferd zu besteigen. Er war schon zweimal abgestürzt, als zwei hinzukommende Offiziere ihm zur Strafe die Hände binden ließen. In diesem Zustande war der Mann aber erst recht nicht im Stande, sich zu halten, sondern schwankte nach rechts und links auf dem Pferde. Dadurch wüthend gemacht, schlug einer der Offiziere ihn mit der Reitpeitsche über Kopf und Schultern, bis nach einigen, unter fortwährenden Hieben forcirten Umritten, der Mann wiederum, diesmal zum letzten Male vom Pferde stürzte. „Mutter, liebe Mutter, hilf mir!“ rief er noch, dann blieb er regungslos liegen. Und nun sollte das Scheußlichste geschehen. Die Offiziere, noch immer überzeugt, es mit Verstellung zu thun zu haben, schlugen weiter mit der Reitpeitsche auf ihn los und kommandirten einige Soldaten, ihn aufs Neue aufs Pferd zu setzen. Das war allerdings unmöglich. Der Mann lag im Sterben. Der Fourier Antonio Naliati lief darauf um Hilfe zu holen, ins Zahlmeisterbureau, und kehrte mit den beiden Zahlmeistern Candiani und Diodati zurück. Auf deren Frage, was geschehen sei, soll, nach der „Gazzettino“ von Venedig, einer der beiden Offiziere geantwortet haben: „Oh, der Lazzarone und Faullenzer will nicht arbeiten. Ich werd es ihm aber schon beibringen!“ Er ließ ein Pferd in die Nähe führen und durch einige Soldaten erschrecken, in der Hoffnung, daß die Angst vor den Huftritten den Gestürzten wieder auf die Beine bringen werde. Als aber selbst mehrere Huftritte auf den Körper des Aermsten wirkungslos blieben, ließen die Offiziere acht Kübel kalten Wassers über ihn ausgießen. Alles Flehen und Jammern des Gemarterten konnte seine Peiniger nicht bewegen, von ihm abzulassen. Zuletzt ließen sie ihn mit einem starken Strick unter den Armen binden und durch den Soldaten Guadagnin und den Fourier wiederholt in die Höhe ziehen und wieder niederfallen. Der so mit allen Regeln der Kunst Gefolterte jammerte in herzzerreißender Weise: „Herr Lieutenant, ich bin schon todt, lassen Sie mich doch, ich sterbe ja schon!“ Aber erst nach zwei Stunden, als der Gefolterte kaum noch ein Lebenszeichen von sich gab, ließen die Offiziere von ihm ab. Zwei Mann packten ihn auf ihr Geheiß bei den Beinen und schleppten ihn über den Hof, sodaß sein Kopf auf das Steinpflaster aufschlug. Eine Frau aus der Nachbarschaft, die sich erbot, ein Kissen zu holen, wurde barsch zurückgewiesen, und dem Sterbenden ein Wasserkübel unter den Kopf geschoben. Nach weiteren zwei Stunden traf der Regimentsarzt ein. Seine Hilfe war aber umsonst. Um ein Uhr in derselben Nacht starb der Rekrut. Die Mailänder „Italia del Popolo“ erfährt, daß der Deputirte Zabeo bereits über diesen Vorfall eine Interpellation an das Ministerium gerichtet habe. Ueber die Wahrheit der grauenhaften Einzelheiten erscheint ein Zweifel kaum möglich, da die Zeitungen die Aussagen von zahlreichen Zeugen aus dem Civil- und Militärstande bringen.

Vermischtes.

† **Die Hirsche in Rominten.** Auf Befehl des Kaisers sind jüngst, wie bereits gemeldet, eine Anzahl lebender Hirsche aus den Forsten der Schorfheide nach den königlichen Forsten in Ostpreußen geschafft worden zum Zwecke der Vermehrung des dortigen Wildstandes. Es ist dies nicht das erste Mal, daß man gerade aus der Mark Wild zur Bewirkung einer kräftigen Rasse nach dem Osten geschickt hat. Der an der Ostgrenze Preußens gelegene Waldkomplex von fast 250 Quadratkilometern hat von jeher, nach dem vorhandenen Aktenmaterial, das bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts zurückreicht, nur einen geringen Bestand an Rothwild gehabt. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts nahm die Zahl noch durch Wilddiebereien, mit denen strenge Winter und fortwährendes Auftreten von Wölfen zusammenwirkten, beständig ab, sodaß im Jahre 1854 nur noch ein Bestand von 13 Stück Rothwild vorhanden gewesen sein soll. Da faßte der damalige Oberförster Reiff zu Nassawen, dessen Eifer für die Hebung und den Schutz des Wildes ihn dreizehn Jahre später den Tod durch meuchlerische Wilddiebshand finden ließ, den Plan, der geringen Zahl von sechs Altthieren durch Zuführung frischen Blutes zu Hilfe zu kommen. Seinem unendlichen Eifer gelang es, hochgestellte Personen für seine Absichten zu gewinnen. Als königliches Geschenk kamen noch in dem genannten Jahre sechs Stück Mutterwild aus dem Potsdamer Wildpark in Ostpreußen an. Obgleich noch kurz vor dem Aussetzen eins von ihnen verunglückte, so nahm doch von dieser Zeit an der Wildstand, geschützt und gepflegt, sehr schnell zu, wenngleich der Kreuzung mit schwachem Wilde anfänglich schlechte Hirsche entsproßten, die unter den Jägern die Bezeichnung „Potsdamer“ führten.

† **Eine Säbelaffäre,** in der dem deutschen Dichter Karl Heigel von österreichischen Offizieren übel mitgespielt wurde, wird aus Riva am Garda-See berichtet. Heigel saß in Gesellschaft eines Wiener Herrn im großen Saale eines Wirthshauses; an einem Nebentische saßen einige Offiziere von den kaiserlichen Jägern, die in Riva in Garnison liegen, und der Stationschef der Bahn Mori-Arco-Riva. Heigels Begleiter war ein wenig eingenickt und der Stationschef und die Offiziere machten sich über den Schläfer lustig. Als dieser erwachte und merkte, daß die Offiziere ihn verspotteten, sagte er so laut, daß man es auch an den Nebentischen hören konnte, zu Heigel: „Herren, die einen alten Mann auslachen, können doch kaum als gebildet gelten, wenn sie auch eine Uniform tragen.“ Heigel nickte zustimmend. Darauf trat der Bahnhofsinspektor an ihn heran und verlangte in barschem Tone, daß Heigel und sein Begleiter sofort das Lokal verlassen sollten. Statt jeder Antwort erhielt er eine schallende Ohrfeige. Nun entspann sich eine allgemeine Prügelei; die Offiziere zogen ihre Säbel und schlugen blindlings auf Heigel und seinen Begleiter los. Der Dichter erhielt zwei schwere Stichwunden am Kopfe und am Arm und sank blutüberströmt zu Boden. Hätte der zufällig anwesende Kapellmeister Brunelli nicht mit seinem Stocke den Säbelhieb eines Offiziers parirt, so wäre Heigel getödtet worden. Die ganze Bürgerschaft von Riva befindet sich ob dieses Vorfalls in ungeheurer Aufregung; die Offiziere wären beim Verlassen des Lokals von der Menge fast gelyncht worden, wenn nicht die Polizei zu ihrem Schutze herbeigeeilt wäre. Die angesehensten Einwohner von Riva haben Tags darauf ihre Karten bei Heigel abgegeben und der Bürgermeister hat ihm einen Besuch abgestattet und ihm sein lebhaftes Bedauern wegen des Geschehenen ausgedrückt. Der Bahnhofs-Inspektor ist vorläufig vom Amte suspendirt worden und hat eine Urlaubsreise angetreten; gegen die Offiziere wird kriegsgerichtlich eingeschritten werden. — Der Vorfall hat übrigens noch ein blutiges Nachspiel gehabt; wie nämlich aus Trient berichtet wird, hat dort dieser Tage in der Rocca-Kaserne zwischen dem genannten Oberlieutenant und einem Hauptmann ein Säbel-Duell stattgefunden, in welchem beide Offiziere verwundet wurden. Anlaß dazu sollen mißbilligende Aeußerungen des Hauptmanns über das Benehmen des Oberlieutenants in der Heigel-Affäre gegeben haben.

† **Antisemitische Geschichtswissenschaft.** Der „Antisem. Generalanz.“ bringt zum Tode des ungarischen Nationalhelden Kossuth folgende Notiz: Der jüdisch-magyarische Revolutionsmacher Kossuth ist endlich in Turin gestorben. Derselbe hieß von Hause aus Lewin Kohut und nannte sich dann Ludwig Kossuth; er begann sein hochverrätherisches Treiben bereits im Jahre 1830, als die Alliance Israelite von Paris aus die erste Revolution durch ganz Europa zu entfachen suchte. Im Jahre 1848 war er Mitglied des jüdischen Fünfmänner-Ausschusses, welcher die alte Staatsordnung mit der Unterstützung Rothschilds zu stürzen suchte: In England war es der Jude Disraeli, in Frankreich der Jude Cremieux, in Italien der Jude Mazzini, in Ungarn der Jude Kossuth und in Deutschland der Jude Marx, welche die Revolution durchführen sollten.

† **Von Kossuth-Reminiscenzen** wimmelt es jetzt in den Zeitungen. Aus der Unzahl derselben heben wir zum Ueberfluß auch noch die Mittheilung heraus, daß sich in Zittau in dem von dem Geschichtsforscher Dr. Alfred Moschkau geleiteten Oybin-Museum eine sogenannte „Kossuth-Fahne“ befindet, welche zu den werthvollsten Gegenständen des Museums gehört. Die Fahne ist aus Seide gefertigt und trägt die ungarischen Farben eines Kossuthschen Legionärs von 1848/49; sie ist mit der Aufschrift: „Preßfreiheit, Nationalgarde, Gleichheit“ in ungarischer Sprache versehen und gelangte durch einen Deutsch-Böhmen, der als Legionär in Ungarn mitgefochten, bei seiner Rückkehr in die Heimath nach der sächsischen Oberlausitz. Die Fahne ist noch gut erhalten. Von der österreichischen Regierung sind seiner Zeit alle Legionärfahnen vernichtet worden. Um die „Kossuth-Fahne“ des Oybin-Museums dauernd zu erhalten, ist an den Stellen, wo die Kugeln durch das Fahnentuch gegangen sind, eine Ausbesserung vorgenommen worden.

† **Kossuth und Lola Montez.** Der Zufall wollte es, daß Kossuth im Jahre 1852 auf demselben Schiffe nach Amerika sich einschiffte, auf welchem auch Lola Montez sich befand, die in der neuen Welt ihr Glück suchen wollte. Schon die Reise auf der See glaubte die listige Spanierin für ihre Zwecke ausnützen zu müssen, und deshalb bot sie alle ihre Verführungskünste auf, um Kossuth, der die größten Triumphe in England gefeiert hatte und dem ebenso große Auszeichnungen in Amerika bevorstanden, in ihre Netze zu locken. Allein Kossuth widerstrebte es, mit der Abenteuerin in Verkehr zu treten, und er lehnte ihre Huldigungen entschieden ab. Zu dem auf demselben Schiffe mitreisenden Violin-Virtuosen und Landsmanne Miska Hauser äußerte Kossuth, daß die Montez besser gethan hätte, in Europa zu bleiben, als nach Amerika auszuwandern, wo sie von den Frauen davongejagt werden dürfte. Auch die auf dem Schiffe anwesenden amerikanischen Frauen mieden den Umgang mit der Montez und rechneten es dem Exdiktator hoch an, daß er die Huldigung der noch immer in ihrer Schönheit prangenden Spanierin zurückwies. Die Folge zeigte auch, daß Kossuths Voraussetzung eintraf. Lola Montez fand bei ihrer Landung in ganz Newyork kein Hotel, welches ihr Aufnahme gewähren wollte, weil kein Amerikaner unter Einem Dache mit ihr wohnen wollte. Lola Montez würde nirgends Unterkunft gefunden haben, wenn nicht einige mitleidige europäische Herren ihr bei einer Wittwe von zweifelhaftem Rufe ein Nachtlager verschafft hätten. Sie trat dann als Schauspielerin und Tänzerin in einem eigens für sie geschriebenen Stücke auf, in welchem ihre Abenteuer dramatisirt waren, und durchzog die Städte der Union. In San Francisco verheirathete sie sich zuerst mit einem Redakteur, Namens Hull, und nach dessen Tode mit einem deutschen Arzte. Zum zweitenmale Wittwe geworden, ging sie 1855 nach Australien, dann nach London und kehrte 1860 nach Newyork zurück, wo sie im folgenden Jahre in großer Dürftigkeit starb.

† **Ein reicher Silberfund aus dem Mittelalter** ist in diesen Tagen bei dem Predigerhofe West-Stenby in Ostgothland gemacht worden, in der Nähe der Stelle, wo vor einigen Jahren schon mehrere alte goldene Schmucksachen gefunden wurden. Der jetzige Fund besteht aus 20 sehr alten ausländischen, meistens angelsächsischen, schön erhaltenen Silbermünzen, 12 silbernen Armbändern und einer großen Anzahl von zerbrochenen silbernen Schmucksachen im Gewicht von 1000 Gramm. Der Fund ist dem Gesetze gemäß dem Nationalmuseum zu Stockholm zum Ankauf angeboten worden.

† **Amerikanischer Ahnenkultus.** Der zu Baltimore erscheinende „Korrespondent“ schreibt: Die einträglichste Baumschule in diesem Lande ist zur Zeit eine solche, welche Stammbäume zeugt; je reicher die Leute hier werden, desto mehr sehnen sie sich nach hohen Ahnen, und eine ganze Anzahl sind schon so weit gekommen, daß sie es nicht unter Königen und Kaisern thun. Daß jeder Irländer, ob er nun „Mac“ oder „O'“ heißt, von einem König abstammt, ist wahr, aber man muß immer in Betracht ziehen, wer diese irischen Könige von Clontarf, Wexford, Tara u. s. w. waren, es waren kleine halbverhungerte Clans-Häupter, die man in Deutschland höchstens Schulzen genannt haben würde. Gründer oder Sprößlinge berühmter Dynastien waren es nicht. Nun haben die reichgewordenen Nachkommen eines pennsylvanischen Papierfabrikanten ein Humbugger nach Europa geschickt, um die Abstammung ihres Ahnen, der vor 200 Jahren einwanderte, erforschen zu lassen. Der Mensch hat das Resultat seiner Forschung in einem dicken Werke, natürlich auf Kosten der Papiermachers-Nachkommen, veröffentlicht und thut dar, daß besagter Papiermüller von nicht weniger als drei Kaisern abstammt, nämlich einem Kaiser von Holland, einem Kaiser von Böhmen und einem Kaiser von Oesterreich. Daß es vor 1806 nie einen Kaiser von Oesterreich gegeben, daß nie ein Kaiser von Böhmen oder Holland existirte, genirt diesen Gelehrten durchaus nicht. Verwundern muß man sich, daß er nicht auch einen deutschen Kaiser unter die Ahnen des Papiermachers aufgenommen; vielleicht wäre auch kein deutscher Ahn, und wenn sein Name noch so glänzend gewesen, von den stolzen Nachkommen des biederen Papiermüllers acceptirt worden. Wir haben nämlich schon oft die Wahrnehmung gemacht, daß die Nachkommen der ersten Einwanderer in Pennsylvanien, obwohl ihre Abkunft aus Elberfeld und Crefeld feststeht, sich streng dagegen verwahren, von Deutschen abzustammen, denn es waren ja holländische Schiffe, welche sie brachten. Daß die wenigsten jener Einwanderer, deren Nachkommen heute mit so großer Verachtung auf die Deutschen herabsehen, in der Kajüte die Ueberfahrt machten, daß sie viele Jahre lang im Zustande der Halbsklaverei lebten, wissen die guten Leute auch nicht mehr, davon findet man in den Genealogien keine Aufzeichnung. Jede amerikanische historische Gesellschaft hat einen Ausschuß für Genealogien, und dieser ist der am meisten beschäftigte. Dieser Tage feierte die „genealogische und biographische Gesellschaft von Newyork“ ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum. Ein Herr de Lancey führte bei jener Feier das große Wort und sagte den versammelten Ahnenjägern: „Diese Gesellschaft wurde nicht gegründet, um nur Thatsachen zu verzeichnen, sondern vielmehr, um ein Fundament zu legen, durch welches Diejenigen, so nach uns kommen, beweisen können, daß sie geborene Amerikaner sind, und daß sie zu Denjenigen gehören, welche berechtigt sind, dieses Land zu regieren“ Dummheit und Anmaßung gehen immer zusammen. Der Nativismus aber ist ein Gemisch von Dummheit und Anmaßung.

† **Die Exkönigin der Hawai-Inseln** scheint, seitdem sie den Thron und die Gnade Gottes verloren hat, rasch von Stufe zu Stufe gesunken zu sein. Vor Kurzem lief die Meldung durch amerikanische Blätter, sie sei von einem Impresario für eine Reihe von Vorlesungen über ihre Erlebnisse gewonnen worden und habe sich verpflichtet, für hundert Dollars pro Abend im vollen Krönungsornat zu erscheinen; jetzt aber kommt aus Honolulu die Meldung, aus jenen Vorlesungen könne nichts werden, weil bei ihr der Säuferwahnsinn ausgebrochen sei. Aus Aerger über ihre Entthronung griff die Aermste zur Flasche und soff sich um ihr bischen Verstand.

† **Fette Krebse.** Im Jahre 1511 ist zu Erfurt, wie eine alte Chronik berichtet, der Viertelmeister Heinrich Kolter, weil er der Stadt gehörige Gelder veruntreut hatte, erst gefangen und dann in ein Faß geworfen worden, in welches man eine Menge Krebse gethan, auf daß sie den Herrn Viertelmeister auffressen sollten. Darauf hat dann der Magistrat diese Krebse ausbieten lassen, „da sie von dem Menschenfleisch gar feist und wohlschmeckend geworden.“ — Die Chronik schließt mit den Worten: „Also haben die Erfurter ihren Herrn Viertelmeister mit Haut und Haaren aufgefressen.“

† **Komischer Druckfehler.** Als Ludwig Uhland den Korrekturbogen seiner im Jahre 1815 erschienenen Gedichte erhielt, fand er zu seinem nicht geringen Erstaunen die ersten Zeilen des Vorworts zu den Liedern in folgendem Wortlaut:

„Leder sind wir. Unser Vater
Schickt uns in die off'ne Welt."

Er zeichnete bei „Leder" das fehlende „i" am Rande und erbat sich einen nochmaligen Abzug aus der Druckerei. Das i war nun gesetzt, und jetzt hieß es:

Leider sind wir.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 28. März. [Kartoffelfabrikate.] Die Stimmung im Handel mit Kartoffelfabrikaten ließ sich als vollständig abwartend bezeichnen. Bei dem Mangel jeglicher Anregung wurden nur wenige Abschlüsse für Konsumzwecke perfekt, während für Export oder Spekulation nichts gethan wurde. In dem Preisstande der einzelnen Artikel sind nennenswerthe Aenderungen nicht zu Tage getreten. Es wurde bezahlt für prima Mehl und Stärke von 15,50 bis 15,75 M. frei Berlin, 14,80—15 M. frei Bord Stettin, 15—15,50 M. frei Bord Hamburg. — Zu notiren ist frei Berlin: Feuchte Kartoffelstärke 7,60 M., Prima Kartoffelmehl 15,20—15,40 M., Hochprima 16—16,25 M., Sekunda 12,50—14,00 M., Prima Kartoffelstärke 15,10—15,50 M., Sekunda 12,00—13,75 M., Prima weißer Kartoffel-Syrup 42° prompt 17,50—18,00 M., do. gelber Kartoffel-Syrup 42° prompt 16,50—17,00 M., prima weißer Kartoffelzucker prompt 17,50—18,25 M., prima Dextrin gelb und weiß prompt 21,25—22,00 M., Stärke und Mehl Lieferung April-August 15,50 M. per 100 Kilogr. bei Abnahme nicht unter 10 000 Kilogr.
(Zeitschr. f. Spir.-Ind.)

** **Nürnberg,** 28. März. [Hopfenbericht.] Was das Geschäft anbelangt, so bewegt sich solches in bisherigen ruhigen Bahnen. Die täglichen Umsätze beziffern sich zwischen 70 und 100 Ballen und der Gesammtverkauf der Vorwoche betrug ca. 450 Ball. meistens grünfarbige Hopfen. Von besserer Waare sind die Lagerbestände keine zu großen, immerhin aber für den Bedarf genügend. Das Gros besteht aus untergeordneten und Mittelqualitäten, welche immer noch sehr vernachlässigt sind. Die Feiertage über ruhte das Geschäft vollständig. Gestern wurden nahezu 100 Ballen gehandelt. Die Preise blieben unverändert; Marktwaare kostete 185 bis 190 M., 195—200 M., ein größerer Posten rothe 72—100 Mark, Hallertauer 200 M., Auer Siegel 220 M., Württemb. 210 M. Engl. 130 M. Heutige Stimmung ruhig. Preise unverändert. Markthopfen prima 195-200 M., do. sekunda 175—180 M., do. tertia 150—160 M., do. Gebirgshopfen 200—210 M., Aischgründer 180 bis 195 M., Wolnzach-Auer Siegelgut 215—220 M., Mainburger Siegelgut 210—215 M., Hallertauer prima 200—210 M., do. sekunda 190 bis 195 M., Spalter Land 240—250 M., Württemberger prima 205—210 M., do. sekunda 180—190 M., Badische prima 210 bis 2 5 M., do. sekunda 195—2 0 M., Posener prima 190—200 M., do. mittel 180—185 M., Altmärker 110—125 M., Elsässer prima 190—195 M., do. sekunda 175—185 M., Burgunder 180 bis 190 M., Saazer 260—270 M., Böhmische Grünhopfen 180—200 M., Aloster 75—90 M., Englische 130—140 M., Amerikanische 120—130 M., Russen transit 80—150 M. (Hopfen-Kur.)

** **Paris,** 29. März. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold .	1 728 248 000	Zun.	1 305 000	Frcs.
do. in Silber .	1 270 605 000	Zun.	1 742 000	„
Portef. der Hauptb. und der Filialen	627 347 000	Zun.	63 238 000	„
Notenumlauf	3 452 895 000	Abn.	8 740 000	„
Lauf. Rechn. d. Priv. . .	461 327 000	Zun.	68 263 000	„
Guthaben des Staatsschatzes	149 237 000	Zun.	12 819 000	
Gesammt-Vorschüsse . .	288 132 000	Zun.	5 361 000	„
Zins- und Diskont-Erträgnisse	5 418 000	Zun.	255 000	„

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 86,85.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 30. März. Spiritusbericht. März 50 er 47,30 Mark, do. 70 er 27,70 M., April — M., Mai —,— Mark. Tendenz: unverändert.

London, 30. März. [Getreidemarkt.] Getreide im Allgemeinen sehr ruhig, Mais zu Gunsten der Käufer. Schwimmendes Getreide ruhig, aber stetig, — Wetter: Prachtvoll. — Angekommenes Getreide: Weizen 36 580, Gerste 13 180, Hafer 25 660 Quarters.

London, 30. März. 6 proz. Javazucker loko 14½ ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12¾. Tendenz: Ruhig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 39. März. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.29.	
Weizen pr. Mai	140	50	142	—
do. pr. Juli	142	50	144	—
Roggen pr. Mai	122	50	124	25
do. pr. Juli	124	50	126	25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.			Not.v. 9.	
do. 70er loko o. F.	30	60	30	40
do. 70er April	35	30	35	20
do. 70er Mai	35	60	35	50
do. 70er Juni	36	—	35	90
do. 70er Juli	36	40	36	30
do. 70er August	36	80	36	70
do. 50er loko o. F.	50	30	50	10

			Not.v29.					Not.v29.	
Dt. 3% Reichs-Anl.	87	90	87	90	Poln. 5% Pfdbrf.	67	10	67	20
Konsolid. 4% Anl.	107	50	07	6	do. Liquid.-Pfdbrf.	64	90	—	
do. 3½% „	1 1	50	101	50	Ungar. 4% Goldr.	96	60	96	70
Pos. 4% Pfandbrf.	102	80	102	90	do. 4% Kronenr.	91	90	91	80
Pos. 3½% do.	98	—	98	10	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	229	50	229	20
Pos. Rentenbriefe	103	70	103	60	Lombarden (ultimo)	48	90	48	70
Pos. Prov.-Oblig.	97	—	97	5	Disk.-Kommandit (ultimo)	194	—	194	20
Oesterr. Banknoten.	163	90	63	75					
do Silberrente	94	40	94	30	**Fondsstimmung**				
Russ. Banknoten	2 9	70	2)	10	schwach				
R. 4½% Bdk.Pfd.	104	50	1.4	50					

Ostpr Südb.E.S.A	93	60	94	90	Schwarzkopf	255	50	254	50
Mainz Ludwighfdt.	1)8	70	118	50	Dortm.St.-Pr. La. A.	67	—	67	50
Marienb.Mlaw.do	89	60	90	25	Gelsenkirch. Kohlen	148	80	149	30
Griechisch 4% Goldr	26	10	25	10	Inowrazl. Steinsalz	41	50	41	10
Italienische Rente	76	—	76	30	Ultimo:				
Mexikaner A.1890.	60	—	60	50	It. Mittelm. E. St. A.	78	8	78	75
Russ 4% konf A.1880	99	70	99	90	Schweizer Centr.	125	50	125	75
do.zw.Orient.Anl.	69	10	69	10	Warschauer Wiener	242	60	241	60
Rum. 4% Anl.1890	84	60	84	75	Berl. Handelsgesell.	141	—	141	10
Serbische R. 1885	64	70	64	6	Deutsche Bank-Aktien	166	40	166	50
Türk. 1% konf.Anl.	25	25	25	20	Königs- und Laurah.	134	2	34	2
Disk.-Kommandit	194	20	193	80	Bochumer Gußstahl	140	50	140	90
Pos. Spritfabrik	—	—	—						

Nachbörse: **Kredit** 229 50, Disconto-Kommandit 194 20, Russische Noten 220 25

Standesamt der Stadt Posen.

Am 30. März wurden gemeldet:

Aufgebote.

Gärtner Lukas Heinitz mit Martha Wachalska. Schuhmacher Valentin Wojciak mit Veronika Jankowska.

Geburten.

Ein Sohn: Malergehilfe Marian Reinholz. Schuhmacher Franz Kluczynski. Kürschner Thomas Sobkowski.

Eine Tochter: Schuhmacher Thomas Szymkowiak. Maurer Stanislaus Jasinski. U. F.

Sterbefälle.

Privatier Vincent Tomaszewski 81 J. Johann Koralewski 4 Monate.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.